

Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Verlagspreis
Nr. 20.

Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 49.

Sonnabend, 1. März 1902, Abends.

55. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger für ein Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Donnerstag 9 Uhr ohne Gewähr. Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastantenstraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bilanz der Sparkasse zu Riesa. 1901.

Activa.		Passiva.	
1. Mobilien	860 71	1. Einlagen	8285695 79
2. Hypotheken-Conto	7551080 78	2. Reservefonds	650004 12
3. Wertpapiere	1224551 55	3. Ueberschüsse	61227 16
4. Hand-Conto	240 —		
5. Obligationen-Conto	34875 —		
6. Zinsenreste	8910 12		
7. Einlagenbücher	61 95		
8. Verschiedenes	21 40		
9. Kassenbestand	176325 56		
	8996927 07		8996927 07

Soll.		Verlust- und Gewinn-Conto.		Haben.	
1. Mobilien-Abschreibung	105 47	1. Einlagenbücher	305 55		
2. Wertpapiere, Kursverlust	6878 95	2. Zinsen	85050 66		
3. Umlösen	14171 72	3. Einlagen, abgeschriebene	408 56		
4. Reingewinn	64645 54	4. Verschiedenes	41 91		
	85801 68		85801 68		

Dienstag, den 4. März 1902,
von Vorm. 9 Uhr an.

kommen im Auctionskollet hier 1 Faß Weißwein (182 Ltr.), 111 Flaschen Champagner und 800 Flaschen Roth- und Weißwein gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Riesa, 27. Februar 1902.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Hoggen und Hafer lauft das Proviantamt Riesa. Angebote mit Preisforderung erbeten.

Derthiges und Sächsisches.

Riesa, 1. März 1902.

Bei der Sparkasse zu Riesa wurden im Monat Februar 1902 1114 Einzahlungen im Betrage von 103075 M. 21 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 872 Rückzahlungen im Betrage von 105713 M. 33 Pf. Neue Einlagebücher wurden 134 Stück ausgestellt. Kassirt wurden 129 Bücher. Die Gesamt-Einnahme betrug 257780 M. 06 Pf. und die Gesamt-Ausgabe 318306 M. 58 Pf.

Von der Königl. sächsischen Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler sind Rathschläge für die Pflege kunstgewerblicher Werkstätten von Holz, Metall, Eisenblech, Thon, Glas oder Textilstoffen, ferner Rathschläge zur Pflege von Oel- und Tempera-Gemälden und weiter endlich Rathschläge für die Bewahrung und Erhaltung von alten Büchern und Einzelblättern herausgegeben worden, welche von Interessenten an Kanzlei-Stelle der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain eingesehen werden können.

Die hiesige städtische Sparkasse erstellte im Jahre 1901 u. der im amtlichen Theil d. Bl. ersichtlichen Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Conto den erfreulichen Reingewinn von 64645 M. 54 Pf. Für das Jahr 1900 betragen die Ueberschüsse 57346 M. 98 Pf.

Gestern, Freitag, Abend hielt der hiesige Schützen-Turnverein im Saale des Gasthofes „zum Stern“ sein Festmahl-Beisammen ab, das in allen Theilen als wohlgelungen zu bezeichnen ist. Die Boufführungen fanden ungeheuren Beifall. Den Ueberschuss des Beisammen wurde allseitig Anerkennung gezollt.

Heute begann der März. Derselbe verbannt seinen Namen dem römischen Kriegsgott Mars, dem er geweiht war. Der deutsche Name für März ist Akermonat oder, wie ihn bereits Karl der Große nannte, Lenzinmonat, denn am 21. März beginnt der Frühling, und die Tage werden länger — sie lenglen, lenzen! Die Germanen feierten Mitte März den Sieg des Frühlingsgottes Donar über die Frost- und Winterriesen. Die Zunahme der Tageslänge ist im Monat März recht beträchtlich. Der Tag wächst von 10 Stunden 54 Minuten am 1. auf 12 Stunden 44 Minuten am 31. März. Die Frühlingssonne erweckt das Leben in der Natur und bringt neues Werden über die vom Winterschlaf erwachende Erde!

Trockne Witterung im März ist nicht nur dem Spaziergänger und Naturfreund, sondern auch dem Landmann willkommen. „Heiterer März erfreut des Landmanns Herz. Ein trockner März und ein nasser April, ist des Bauern Will.“ Märzhaub bringt Gras und Laub. Gefürchtet ist der Märzschnee, denn er thut nicht bloß dem Weinstock, der Saat, den jungen Bäumen, sondern auch den alten Eschen weh. Und man darf diesem Monate nicht trauen; denn es ist kein März so gut, er schneit den Bauern auf den Hut. Wie der April, steht auch der März in dem üblen Rufe der Unbeständigkeit und Treulosigkeit: Der März hat ein unbeständig Herz. März treibt Scherz. Märzgrün und Weiberstirn sind im Handumdrehn dahin. Diese Bauernregeln bestätigen auch Goethe, der in seinem am 5. März 1817 gedichteten Märzlied sagt: „Der Sonnenblick betrüget Mit mildem, falschem Schein, Die Schwalbe selber lüget; Warum? Sie kommt allein.“

Mit dem 1. März treten nach Wlgl. Hsch. Jagdgesetz außer dem männlichen und weiblichen Edel- und Danwilde nebst den Hirschen dieser beiden Wildarten auch die Krammeltwölge in die Schonzeit, während die Jagd auf Schneepfen, sowie Gänse von Auer-, Wild- und Gajelwild wieder aufgegeben ist

und bis zum 15. Mai andauert. Wilde Enten dürfen nur noch bis zum 15. März abgeschossen werden.

Der Leipziger Gewerkschaftsverband vom Deutschen Reichsverband hat an die Königl. Ministerien des Innern und der Finanzen eine Eingabe gerichtet, in welcher gebeten wird, den vollständigen Nachfahrerkarten urbeschränkte Gültigkeit zu geben. Der Leipziger Polizeiamt hat die Eingabe beantwortet, da die jährliche Neuauflage der Karten eine ganz bedeutende Arbeitslast mit sich bringt.

Zur Verkehrsfrage auf der Elbe schreibt das „Schiff“ unter Auffig, den 25. Februar: In der vergangenen Berichtswoche haben die Brauntoblenverladungen am hiesigen Platze einen ganz erfreulichen Aufschwung genommen, denn es wurden in den letzten Tagen nahe an 400 Waggons täglich beigelegt. Auch für die nächste Zeit ist wahrscheinlich mit erhöhtem Quantum zu rechnen, da sich im Allgemeinen doch bei dem Beginne des Frühjahrs etwas mehr Luft zum Bezuge von Brauntoblen bemerkbar macht. Nachdem die Schiffsahrtsgesellschaften seit gestern den Schleppdienst offiziell aufgenommen haben, dürfte auch der Zugang leerer Fahrzeuge etwas lebhafter sich gestalten und der bis jetzt noch in den Häfen liegende disponible Raum dadurch etwas verhärtet werden. Das Wetter ist ziemlich heiter, Nachts Fröste, theilweise leichte Schneefälle, aber sonst ganz trocken, da der im Erdboden stehende Frost nur durch die Sonnenstrahlen tagsüber aufthaut und Nachts immer wieder etwas friert, bis die Nässe vollständig herausgezogen ist. Der Wasserstand ist infolge dieses trockenen Wetters bereits wieder im Abnehmen und bereits unter die Grenze der sogenannten Vollschiffbarkeit gesunken. Die Auffiger Kohlenfrachtenbörse wurde gestern ebenfalls offiziell eröffnet, doch ist das Geschäft an derselben noch sehr schwach. Die Schiffer fordern höhere Frachten, als die hiesigen Kohlenexporteure bieten, und ist deshalb ein bestimmter Frachtsatz heute noch nicht festzusetzen gewesen.

In der am 27. Februar abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrathes der Speicher- und Expeditions-A.-G. Riesa und Dresden legte die Direktion den Abschluß für das Geschäftsjahr 1901 vor, welcher einen Gewinn von 167547 M. gegen 140809 M. im Vorjahre aufweist. Von diesem Gewinne sollen zu Abschreibungen im gleichen Verhältniß wie in den Vorjahren 37008 M. und zu einer außerordentlichen Rücklage als Kursreserve auf den 213200 M. betragenden und ausschließlich aus deutschen Staatspapieren bestehenden Effektenbesitz der Gesellschaft 10000 M. verwendet werden, so daß 120539 M. zur Verteilung verbleiben. Der am 27. März, Nachmittags 4 Uhr im Sitzungszimmer der Dresdner Filiale der Deutschen Bank stattfindenden Generalversammlung soll vorgeschlagen werden, dem Reservefonds fünf Prozent zuzuwenden mit 5007 M., für kontraktliche und statutarische Lantien 10468 M., für 8 Proz. Dividende 100000 M. zu verwenden und den Rest mit 4163 M. auf neue Rechnung vorzutragen. Anlässlich des nun 5-jährigen Bestehens der Gesellschaft wurde darauf hingewiesen, daß die Abschreibungen, ordentliche und außerordentliche, fertigen sich im Ganzen auf 229106 M. belaufen, gleich 18 1/2 Proz. des Aktienkapitals. Der demnächst erscheinende Geschäftsbericht wird die bei dem Unternehmen gewohnte Liquidität auch dadurch zum Ausdruck bringen, daß die Gesellschaft allein ein bares Bankguthaben von ca. einer Viertel-Million Ende December hatte. Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr, welches in günstiger Weise be-

gonnen hat, bezeichnete die Direktion als recht befriedigende.

Großa. Ev. luth. Jünglingsverein Abends von 8 bis 10 Uhr im Konfirmandensaale. Religiöse Ansprache. Vortrag: „Entstehung und Bedeutung des Bundes vom blauen Kreuz.“ Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

Großenhain, 1. März. Oegerwärtig sind bei den hiesigen Bürgerhäusern 5 Klassen wegen der unter den Kindern herrschenden Masern geschlossen.

Dösch, 28. Februar. Die Verhaftung des Arresthausinspektors vom hiesigen Gefängniß hat gestern in unserer Stadt bedeutendes Aufsehen hervorgerufen. Er wurde wegen Vergehens gegen § 174, Abs. 3, des Reichsstrafgesetzbuches in Haft genommen. (Dr. Anz.)

Dresden, 1. März. Heute früh 7 Uhr ist die Tochterin des königlichen Josephinenstiftes Isabella v. Rostitz-Dzizwica gestorben. Der Königin, die die Entschlossene hoch verehrte, wurde unverzüglich vom Tode Nachricht gegeben.

Dresden. Die Stadt macht mit den drei in ihrem Besitze befindlichen Abbrücken ein verhältnißmäßig ganz gutes Geschäft, denn die Einnahmen für Zoll auf der Albert-, Carola- und Marienbrücke sind für das Jahr 1902 auf rund 190000 Mark veranschlagt. Da die Ausgaben für Unterhaltung der Brücken u. nur 46500 M. betragen, so ergibt sich ein Ueberschuss von 143500 M. Die Einnahmen auf der Augustusbrücke fließen dem Fonds für den Neubau dieser Brücke zu. Dieser hat nach dem Verwaltungsberrichte des Rathes am Schlusse des Jahres 1900 3033891 M. betragen.

Bautzen, 28. Februar. In recht bedenklicher Weise mehren sich in unserer Umgegend die Schadenfeuer, bei welchen fast durchweg Brandstiftung vermulhet wird. Dienstag und Mittwoch wurden die nahegelegenen Orte Innemühl und Grünhölz von größeren Bränden heimgesucht und gestern Abend ereigneten sich wiederum zwei größere Schadenfeuer in der Umgegend. Das erste, 9 Uhr, hat eine Häuslerwohnung in Welschnauß, das zweite, 10 Uhr, in Rleschen drei Bauerngüter, wobei auch viel Vieh mit umgekommen sein soll, eingeleuchtet. Auch in der Richtung nach Labachau wurde in den gestrigen späteren Abendstunden ein größeres Schadenfeuer von hier aus beobachtet.

Zittau, 28. Februar. Heute früh brannte das der Firma Lebenstein & Strupp (mechanische Weberei) gehörige ehemalige Wirtner Müllersche Wohnhaus nieder, das der Kontorblener der mechnischen Weberei Richard Müller mit seiner Familie, bestehend aus Frau und vier Kindern im Alter von 7 bis 14 Jahren, bewohnte. Die Bewohner des Hauses wurden erst um 2 1/2 Uhr durch herbeigeeilte Leute geweckt, als das Gebäude bereits lichterloh brannte, so daß die Kinder nur in größter Eile unbekleidet gerettet werden konnten. — Gestern verunglückte bei einer Partee auf den Hochwald bei Dyblin infolge des Glattsches das hiesige Mitglied unseres Stadtrathes Frau Emma Wanner. Die Dame erlitt einen schweren Armbruch.

Chemnitz. In der Zeit vom 19. bis 22. Mai tagt hier die deutsche Lehrerversammlung. Gegen 4000 Schulmänner aus Deutschland und Oesterreich werden daselbst erwartet. Davon können nur 1000 in Gasthöfen untergebracht werden; für annähernd 3000 Festgäste werden gegen Entschädigung Privatquartiere gesucht.

Meerane. Der erste sächsische Duhog wird in unserer der sächsisch-altenburgischen Grenze nächstgelegenen Stadt theilweise wenig angemessen begangen. Da h. lannlich an diesem Tage Alles ruht, der Gewerbetreibende sowohl wie alle rauhenden Bergnigungen, so machen sich dies unsere Nachbarn in aus-

gleichgültig zu haben. Man braucht nur über die Beschaffenheit unserer Stadt zu gehen und man kommt in altenburgisches Gebiet. Die Wirthe und Saalbesitzer der angrenzenden altenburgischen Landorste und Städte veranstalten am nächsten Sonntag Militärconcerte, Feste und sonstige rauschende Vergnügungen. So sah man auch diesmal Jung und Alt „über die Grenze“ wandern nach den benachbarten altenburgischen Orten GutsMuth, Pöhlitz etc., wo überall „etwas los war.“

Burg. 28. Februar. Gestern Abend fand hier unter Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Sechen eine gemeinschaftliche Sitzung beider städtischen Collegien statt. Es wurde beschlossen, eine 3/4 proc. Anleihe aufzunehmen und hieron 300 000 Mk. zur Tilgung höher zu verzinsender Anleihen und 300 000 Mk. zur Ausführung von Straßenbauten, Pflasterungen von Straßen und Plätzen, Begung von Schleusen, Gas und Wasser zu verwenden. Die Ausführung der Straßenbauten u. s. w. soll in den Jahren 1902 bis 1904 erfolgen. Auch dieses Jahr konnten die städtischen Collegien abermals eine Erhöhung der städtischen Steuer vornehmen, nämlich von 210 Prozent auf 200 Prozent. Davon entfallen auf die städtischen Bedürfnisse 180 Prozent und auf die Kirchengemeinde 14 Prozent. Die finanziellen Verhältnisse der Stadt Burg sind nicht ungünstig und haben sich in den letzten Jahren wesentlich gebessert. — Vergangene Nacht brannte das große neben dem Wohnhause gelegene Wirthschaftsgebäude des Ritterguts Thalwitz nieder.

Leipzig. 28. Feb. vor. Am Vormittag des 30. Oktober v. J. gab das 14 Jahre alte Dienstmädchen Schöffen aus Neilschütz ihrer hier wohnhaften Dienstherrin concentrirte Schwefelsäure in den Kaffee, in der Absicht, die Frau, welche sie kurz vorher zurückgewiesen hatte, zu tödten. Diese trank aber nur einen kleinen Schluck und spie das Gensoffene sofort aus. Die Schöffen wurde wegen veruchten Todtschlags unter Anklage gestellt und dieser Tage unter Anrechnung von zwei Monaten der erlittenen Untersuchungshaft zu einem Jahre sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Leipzig. 28. Februar. Die heute abgehaltene Gläubigerversammlung im Konkurse der Leipziger Bank beschloß, die Verwertung des neuen Bankgebäudes dem freien Ermessen der Konkursverwaltung und dem Gläubigerausschusse zu überlassen und erklärte sich damit einverstanden, daß die Deutsche Bank das Gebäude für 2 080 000 Mark erwirbt. Die Versammlung stimmte ferner zu, daß die Mitglieder des Aufsichtsraths sich verpflichten, eine Abfindung von 5 000 000 Mark zu zahlen, nachdem sie außerdem ihr Konfortialkonto bei der Leipziger Bank mit 2 300 000 Mark gedeckt haben.

Leipzig. 1. März. Mit Bezug auf die Blättermeldung, wonach die Gläubiger aus dem Konkurse der Leipziger Bank 60 Proz. erhalten, theilt der Konkursverwalter mit, daß von einer offiziellen Bekanntmachung dieses Inhalts nicht die Rede sein kann. Der Konkursverwalter wiederholte in der gestrigen Gläubigerversammlung anlässlich der Besprechung der Regressansprüche an die Mitglieder des Aufsichtsraths lediglich seine bereits früher ausgesprochene Ansicht, daß er die Dividende, die die Gläubiger voraussichtlich aus der Konkursmasse erhalten würden, auf ungefähr 60 Prozent schätze.

Erfsterwerda. 28. Februar. Ein Brandstifter hat in vergangener Nacht hier sein Wesen getrieben. Er hat sich nur Scheunen als Brandobjekte ausgesucht und zwar brannten in der Nacht 6 Scheunen nieder. Gegen Mitternacht brannte die Hoffmannsche Scheune, in der 3. Stunde, als die Feuerwehr bereits wieder zur Ruhe war, die an entgegengesetzter Seite der Stadt liegenden Scheunen von Rantdorf und Neumann. Zwei Stunden später gingen die Scheunen von Birnslein, Marx und Schneider in Flammen auf. Es ist viel Getreide mit verbrannt.

Mühlberg (Elbe). 28. Februar. In den letzten Tagen sind hier und in der Umgegend eine Anzahl Hunde verendet aufgefunden worden. Dem Anscheine nach sind dieselben von rußloser Hand mit durch Styrhaken vergiftete Wurk vergiftet worden. Im benachbarten Pichtenberg sind allein gegen 15 Hunde verendet. — Der Arbeiter Krause aus Belgern wurde im Sprechzimmer des Arztes von einem plötzlichen Unwohlsein befallen, dem bald darauf ein Schlaganfall folgte, der dem Leben des 60 Jahre alten noch rüstigen Mannes ein jähes Ziel setzte.

Aus aller Welt.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich nach Meldung aus Moskau in der Saturngrube. Infolge unvorsichtiger Umgehens mit Licht explodirte ein kleiner Pulvervorrath. Zwei Bergleute wurden auf der Stelle getödtet und vier erlitten sehr schwere Verletzungen. — „Nobels Agency“ meldet aus San Miguel (Azoren): Der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Francis“ wurde in stürmendem Zustande verlassen. Alle an Bord befindlichen Personen sind gerettet und wurden in San Miguel von dem norwegischen Dreimaster „Stanley“ gelandet. — In Kolberg starb dieser Tage eine Frau Popp, die als Marktennerin des 54. Infanterieregiments die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht hat. Sie wurde mit allen militärischen Ehren beerdigt. Vor dem Sarge schritt die Regimentskapelle und das Offiziercorps gab das Geleit, ebenso die 7. Kompagnie, mit der Frau Popp in den Krieg gezogen war. Der Kriegerverein und fast die gesammte Bevölkerung theilnahmen an der Trauerfeier. — Die Kaiserin von Rußland spendete 10 000 Rubel für die nothleidende Bevölkerung Schenka's mit der Bestimmung, daß vor Allem warme Kleidung und Schuhwerk beschafft werde. — Aus Budapest wird gemeldet: Einer der begabtesten jüngeren Bildhauer Ungarns, Solomon Nagy, hat auf merkwürdige Weise sein Leben eingebüßt. Der Künstler beschäftigte sich mit einer Arbeit, zu der er einige Lämmer als Modell benützte. Eines der

Lämmer erkrankte und Nagy pflegte es. Vor einigen Tagen erkrankte er nun selbst unter Fiebererscheinungen. Es wurde festgestellt, daß jenes Lamm an Maul- und Klauen-seuche litt und diese Krankheit auf den Künstler übertragen hatte. Den Folgen der Ansteckung ist er erlegen.

Bermischtes.

Ueber das Brandunglück in Dinkelsbühl, bei dem 12 Personen ums Leben gekommen sind, berichten die Münchner R. N.: Mittwoch Morgen vor acht Uhr ertönten vom Stadthurm die Feuer-signale und gleich darauf verbreitete sich die Kunde, daß auch schon Menschenleben dem Brande zum Opfer gefallen seien. Es brannte das in der Rördlinger Straße gelegene Haus nebst Scheune des Oekonomens Franz Lichterloh. Die Giebelmauer des Wohnhauses war noch vor Eintreffen der Feuerwehr eingestürzt und hatte eine Anzahl von Personen, die ersten, die zur Hilfeleistung herbeigekommen waren, unter sich begraben. Freiwillige Feuerwehr, vereint mit der Sanitätskolonne, trat sofort in Aktion, und nicht lange dauerte es, so hatte man neben mehreren Leicht- und Schwerverletzten auch schon einige glücklich verflüchtete, halbverkohlte Leichname aus dem auf der Straße liegenden Trümmerhaufen herausgezogen. Das in der Rördlinger Straße gelegene abgebrannte Anwesen ist ein kleines, einfaches Häuschen mit angebauter Scheune, das von braven, rechtlichen Leuten bewohnt war, dem bejahrten Oekonom Franz und seiner Ehefrau, die seit drei Jahren schwerkrank ist und das Bett nicht verlassen kann. Außerdem wohnten in demselben noch der verheiratete Sohn des Oekonomens Franz und seine Ehefrau mit ihren zwei Kindern. Der Brand brach auf dem Dachboden der Scheune aus. Die Kinder schliefen noch. Der alte Franz schlug sofort Feuerlärm, die alte Frau wurde mit einem ihrem Bett vom zweiten Stockwerk heruntergeschleudert, die Kinder wurden geweckt. Sämmtliche Bewohner und das Vieh wurden gerettet. Nachbarn eilten herbei, theils aus Neugierde, theils um Mobiliar zu retten. Pöhlisch rief ein abseits Stehender: „Der Giebel kommt!“ Einzelne der in der Nähe Stehenden flüchteten und konnten sich retten. Mehrere blieben aber wie vom Schrecken gelähmt stehen, und so wurden vierzehn Personen unter den Trümmern des Giebels verschüttet. Die eingetroffene Feuerwehr und Sanitätskolonne bargen zwei der Verschütteten, schwer jedoch nicht lebensgefährlich verletzt. Die übrigen zwölf Personen konnten nur als Leichen geborgen werden. Geradezu tragisch ist das Geschick des verunglückten Nealschülers Jühl zu nennen. Vor zehn Tagen hatte er zwei Kinder unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet, diesmal ist er beim wiederholten Versuch, seinen Nächsten zu Hilfe zu eilen, selbst ums Leben gekommen. Daß der Giebel so rasch einstürzte, liegt daran, daß die Durchzugsbalken in der Giebelmauer nicht verankert, ja nicht einmal eingelassen waren, so daß die Mauer durch die sich ausdehnende Hitze auf die Straße herausgedrückt wurde.

Farragut. Bei dem Festmahl der amerikanischen Presse erwähnte Prinz Heinrich auch des Admirals Farragut, der als der größte Seeheld der Amerikaner gilt. Farragut organisirte in dem Rebellentriege die Flotte der Nordlichen und erzwang 1862 die Durchfahrt auf dem Mississippi nach New-Orleans, indem er sich mit großer Tapferkeit einen Weg durch die dort versammelte Flotte der Südlischen bahnte und die beiden Forts derselben bombardirte. Es war zur Nacht, ein wilder Sturm und eine schauerlich schöne Szene. Mehrere brennende Schiffe trieben auf dem Strom umher, von Zeit zu Zeit explodirte eins der Fahrzeuge. Bekannt ist es, daß er sich im Mastkorb seines Schiffes festbinden ließ, um lebend oder todt sein Ziel zu erreichen. Und er erreichte es, die Flotte der Südlischen wurde so gut wie völlig zerstört, die Forts wurden eingenommen und New-Orleans fiel in die Hände der Nordlichen. Seine berühmteste That war später die Einfahrt in den Hafen von Mobile, die er mit hölzernen Schiffen gegen die eisernen Panzer der Südlischen erzwang:

„Dies Wort ihm zum Gedächtniß
Auf ewig tönen soll's:
Die Herzen sind von Eisen,
Wenn auch das Schiff von Holz.“

Als er 1873 in Newyork begraben wurde, folgten Hunderttausende seinem Sarge.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 1. März 1902.

Cronberg. Die Einweihung des Kaiser Friedr. Denkmal's soll im Monat August stattfinden. Der Kaiser soll zur Feierlichkeit einreisen.

Kom. Gestern kam es zwischen Apollonier Studenten, die gegen einen Fächerprediger demonstrieren wollten, und Klüstermöggeletern vor der Kirche Maria Nova zu einer Ranzel. Die Polizei verbotste schließlich die Hauptstreiter der Süderien.

Petersburg. Infolge der Vorkänge an der Moskauer Universität sind etwa 250 Studenten und andere Personen von der Polizei zu einer Woche bis zu drei Monaten Haft verurtheilt worden.

London. Die Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt des Premierministers Salisbury nehmen jetzt wieder bestimmtere Formen an. Die Nachfolgerfrage bildet in wogebenden Kreisen den Gegenstand einer lebhaften Erörterung.

Schanghai. Der Laolal war gestern schon im Begriff, die 2. Monatsrate der Kriegentschädigung auszugeben, als sich Meinungsverschiedenheiten über den Zahlungsmodus geltend machten. Die ganze Angelegenheit wurde dadurch in Frage gestellt. Schließlich konnte sich aber des internationale

Komitee dennoch verständigen; als die Vertreter in Peking telegraphisch um Befehle ersucht worden waren, so wurde die 2. Monatsrate denn richtig ausgezahlt.

Weking. Es waren hierher Mittheilungen über einen Aufruhr in der Umgebung von Manning gelangt und Anstrogen darüber an das hiesige Auswärtige Amt gerichtet worden, das schließlich erklärte, es handele sich um Pländerungen von Dörfern durch Banden entlassener Soldaten und räuberischen Gesinde. Ein Edikt hat die Zivil- und Militärbehörden angewiesen, mit allen Mitteln die Unordnung zu unterdrücken und die Uebelthäter zu bestrafen.

Newyork. Bei Telluride (Colorado) sind ein Schacht-haus und andere Gebäude der Grube „Liberty Bell“ durch eine Lawine in eine Gletscherkluft hinabgerissen worden. Von den dabei Verunglückten sind bereits 39 als Leichen geborgen. Während der Rettungsarbeiten ging eine zweite Lawine nieder, die 40 an den Rettungsarbeiten Beteiligte begrub. Die Zahl der Toten beträgt 75.

Waldeck-Rousseau verunglückt.

Paris. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau ist ein schweres Unglück zugefallen. Er begab sich gestern Abend zu einem Bankett nach dem Boulevard Sebastopol. An der Ecke der Rue Reaumur stieß seine Equipage mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Waldeck-Rousseau wurde auf das Pflaster geschleudert und erlitt mehrere Contusionen an der Brust, unterhalb des linken Auges und am linken Ohr. Er blieb bewußtlos liegen. Erst nach einiger Zeit, als er sich erholt, konnte er nach seiner Wohnung gebracht werden.

Paris. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau wohnte gestern Abend einem Festmahl der Presse Suburbaine bei und hielt eine Rede über die bevorstehenden Wahlen. Bei seiner Heimkehr stieß sein Wagen mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Der Ministerpräsident erlitt starke Contusionen durch Glassplitter. Das Pferd seines Wagens wurde getödtet. Der Ministerpräsident konnte sich mit einer vorübergehenden Bewußtlosigkeit in das Ministerium zurückbegeben. Er bedarf einige Zeit vollkommener Ruhe. Die Aerzte befürchten keine Komplikationen.

Paris. Das offizielle Bulletin über den Ministerpräsidenten Zustand lautet: Mr. Waldeck-Rousseau erlitt Contusionen an der linken Schulter und eine Abwärtigung an der linken Kopfseite. An der Stirn bildete sich ein Bluterguß. Der Arzt befohl dem Patienten für die nächsten Tage absolute Ruhe. — Man nimmt an, daß seine Heilung mindestens drei Wochen beanspruchen wird.

Prinz Heinrich in Amerika.

Newyork. Das für gestern angekündigte Programm des Prinzengedächtnisses konnte wegen heftigen Sturmes und wolkigen u. hartigen Regens nicht eingehalten werden. Die Festlichkeiten unter heilem Himmel wurden schließlich aufgeschoben. Der Sturm wüthet über einen großen Teil Nordamerikas mit einer Geschwindigkeit von 64 englischen Meilen. In Cleveland wurden 12 Häuser vieler Häuser weggeschleudert.

Newyork. 28. Febr. Die Zeitungen schreiben sehr erregt über den Besuch des Prinzen am Krankenlager des jungen Roosevelt. — Einige Blätter vermuthen, daß das Dinner im Weißen Hause am Donnerstag politisch bedeutungsvoll war, da sich die Damen nach der Tafel zurückzogen und so der Prinz mit dem deutschen Botschafter Solleben, Roosevelt und dem Senator Lodge allein war. — Der Newyorker Bürgermeister sagte in einer Rede, die er gestern Abend in einer öffentlichen Versammlung vor Reformdemokraten hielt, Prinz Heinrich habe das freimüthige Wesen des Seemanns, die Höflichkeit eines deutschen Gentleman und das Interesse des gebildeten Mannes gezeigt. Er, der Bürgermeister glaube, daß die Prinzenreise eine höhere Schätzung des Prinzen und Deutschlands durch die Amerikaner zur Folge haben wird. Man werde daraufhin den Werth des deutschen Elementes unter den Amerikanern besser würdigen lernen.

Newyork. Der Bürgermeister von Chicago erließ ein Verbot, worin er den Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen für den kommenden Montag ankündigt, und zur Aufschüpfung der Häuser mit deutschen und amerikanischen Fahnen auffordert.

Washington. Gestern Nachmittag stattete Prinz Heinrich im Weißen Hause einen Besuch ab. Der Prinz wurde von dem Präsidenten und seiner Gemahlin, sowie von Miss Alice Campbell und in den blauen Saal geleitet. Später machten der Prinz und der Präsident einen Spazierritt.

Washington. Den Abschluß des Besuchs des Prinzen Heinrich in der Bundesstadt bildete gestern Abend ein Staatsdinner in der deutschen Botschaft. Prinz Heinrich saß zwischen der Frau des Oberkammerherrn v. Hebrun-Taschewitz und der Frau des Oberkammerherrn v. Goltz. An der Tafel nahmen außer dem Prinz: das Gefolge des Prinzen, die Vertreter Englands, Frankreichs, Russlands, Italiens, Oesterreich-Ungarns und Mexikos, der Sprecher des Repräsentantenhauses, Genderson, die Mitglieder des Kabinetts, Unterstaatssekretär Hill, Mitglieder des Senats und des Repräsentantenhauses, sowie mehrere Generale und Admirale. Die Tafelmusik führte die Marinekapelle aus.

Zum Krieg in Südafrika.

London. Am Schluß der gestrigen Sitzung des Unterhauses verlas der Kriegsminister Brodrick folgenden Telegramm Kitcheners: Nach einem soeben eingegangenen Bericht sind bei dem Angriff auf den Convoy der Abtheilung Bondowop-16 Offiziere und 451 Mann ge-

Jungen genommen, davon aber 1 Offizier und 105 Mann schließlich wieder freigelassen worden.

London. „Daily Mail“ meldet aus Pretoria: Auf Grund der Burendokumente, die in den letzten sechs Monaten in die Hände der englischen Truppen fielen, ist festgestellt worden, daß die Buren regelmäßig ihren Sold beziehen.

London. Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Harare unterm 28. Einzelheiten zu einer gestern im Unterhause von Brodick verkündeten Uebergabe von etwa 600 Buren.

London. Die englischen Blätter berichten über die englischen Operationen bei Harare, verschiedene englische Kolonnen hätten Lindley am 21. Febr. verlassen und seien an beiden Ufern des Witteflußes hinabmar-

schirt; sie hätten die Klipdrift am 23. morgens besetzt und dadurch die Buren am Uebergang über den Fluß verhindert. In der Nacht vom 24. seien Dewet und Wessels mit einer großen Burenabtheilung in östlicher Richtung über den Wittefluß gegangen.

London. „Sämtliche Morgenblätter“ kommentieren die letzten Meldungen Kitcheners vom Kriegsschauplatz. Die konservativen Organe meinen, daß die letzte Niederlage Dewets in der Nähe von Harare die ernsteste war, welche er bisher erlitt.

Litterarisches.

„Das Goldene Buch des Landwirthes“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57, Preis 16 Mk.), behandelt in den aus zugegangenen neuesten Lieferungen 20-23 u. N. die Aufzucht der Ziege, die beste Art ihrer Stallhaltung, Geburtspflege, Verlammen, besonders charakteristische Erkrankungen und Anzucht u. finden in diesen Lieferungen ebenfalls eingehende Besprechung.

des Menschen oft genug aus Unverstand, Nachlässigkeit oder Bosheit bereiteten Leiden sind diese Kapitel insbesondere geschrieben. Jeder Hundebesitzer oder Hundezüchter wird in den Rhanschen Ausführungen die werthvollsten Winke und Unterweisungen zur Erzielung und Erhaltung kerngesunder, rasserer Hunde finden.

Meteorologisches.

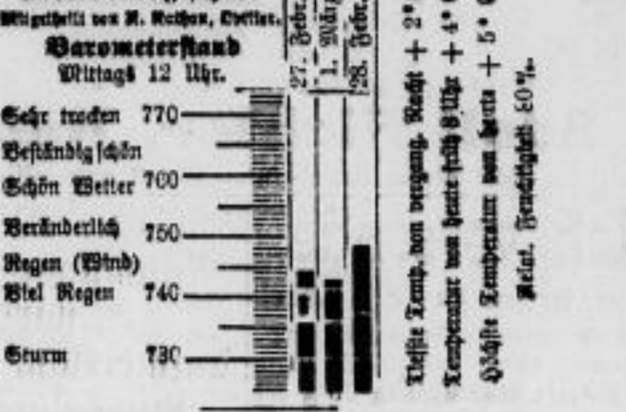


Table with 2 columns: 'Fahrplan der Riesaer Strassenbahn' and 'Abfahrt am Albertplatz' with various time slots and destinations.

Dresdner Börsebericht des Riesaer Tagesblattes vom 1. März 1902.

Large financial table with multiple columns listing various stocks, bonds, and exchange rates, including 'Deutsche Fonds', 'Eisenbahn-Prioritäten', and 'Rieser Aktien'.

Kauf und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Einlösung aller werthhabenden Coupons und Dividendenscheine.

Wenz, Blochmann & Co. Filiale Riesa Bahnhofstr. 2 (früher Creditaustalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung. Beleihung börsengängiger Werthpapiere. Safes-Schrank-Einrichtung.

Nachruf. Beim Weggange unseres hochverehrten Herrn Lehrer Blumtritt von Rausch nach Riesa...

Freundliches, schön möbl. 2 fenz. Zimmer zu vermieten. Rastanienstr. 56, 3. Et. Ein Vogler, Stube, Kammer, Küche...

Eine Etage im Ganzen, od. geth. u. verzm., April zu bez. Röhres Wegstr. 1, part. Ein anständiges lauberes Mädchen...

Schöne Wohnung in Riesa, Standesstraße, ebentl. mit Gartengrundst. habe zu vermieten. Röhres Wegstr. 11, I. Et.

Bei Zahnmeistern. Zu haben bei A. B. Homolke.

herzlichsten Dank. Seyda, den 28. Febr. 1902. Oskar Schmidt und Frau geb. Adler.

Freundl. möbl. Zimmer ist an einen anst. Herrn zu vermieten. Röhres Wegstr. 11, I. Et.

Ein anst. Herr oder Frä. kann sofort od. später frendl. Schlafstelle erhalten. Röhres Wegstr. 11, I. Et.

Ein anständiges lauberes Mädchen, welches im Reinigen der Zimmer, Plätten und Serviren geübt ist...

Up to date (auf der Höhe) per Centner M. 3.50, über 20 Cent zu 3 Mt., entragt. Neuz. aus Magnun bonum...

Stahlwaaren

Beste Fabrikate mit Garantie in grösster Auswahl bei

Adolf Richter, Riesa.
Eigene Dampfzweilerei und Verzinkung.

Gummiwaren

Laufdecken und Luftschläuche für Fahrräder in jeder Dimension und Qualität, Sicherheitsreifen (Fahrs für Pneumatic) Reifenreifen, Vollgummireifen, Mantel und Schläuche für Motorräder und Motormagen, Gaschlauch (auch Stahlschlauch) für Gaslöcher, Gummischlauch für Gaslampen, Luftpumpen, Fahrradventile, Reparaturgummi, Ringmaschinenzugeln, Regenmäntel für Radfahrer etc.

Adolf Richter, Riesa.
Alle dergl. Reparaturen schnell und billig.

Ich versende

große Betten zu 12 1/2 Mark. Ober-, Unterbett und Kissen mit neuen, weichen Federn und rotem Anlet. In besserer Ausführung 15 1/2, und 17 1/2, 1 1/2, schlafesig 19, 22, 25 Mark bis zu den feinsten Brautbetten. Bettfedern von 65 Pf. an bis zu den feinsten. Fertige Zulets in allen Preislagen.

Durchaus reelle Bedienung. Jedermann wird zufrieden gestellt sein. Bei also ein Bett braucht, schreibe nur eine Postkarte. Versandt unter Nachnahme. Rücksendendes wird zurückgenommen.

M. Braut, Dresden-A.,
Moritzstr. 20, Eings. Gewandhausstr.

Neue und gebrauchte

Pianos

Füßel, Harmoniums nur renommierter Fabrik in jeder Preislage, auch ohne Preisermäßigung empfiehlt Pianolager u. Versandhaus

Stolzenberg, Dresden
Ihnen-Sorge-Str. 12, pt.
Empfehlen v. Kgl. Konservatorium. Über 100 Instrumente zur Auswahl.
+ Proklato gratis.

Nur noch kurze Zeit!
Total-Räumung
der Max Schöly'schen
Konkursmasse
und anderer Waren
Leipzig, 44 Peters-
straße 44.

Um Erparung einer öffentlichen Auktion sind sämtliche Waren im Preise nochmals herabgesetzt.

Portiäron, früher 5 1/2, 9.00 18.00 24.00 36.00, jetzt nur 3 1/2, 6.00 18.00 27.00

Topplehs, früher 9.00 14.00 23.00 36.00 jetzt nur 6.00 10.00 17.00 27.00

Stoppdecken, früher 4 1/2, 7 1/2, 13.00 19.00 jetzt nur 2 1/2, 5.00 8 1/2, 13 1/2

Tischdecken von 2 1/2 Mark an.

Reisdecken von 3 1/2 Mark an.

Verlagen von 1 1/2 Mark an.

Damast-Orzüge von 4.50 Mark an.

Watte Bezüge von 2.50 Mark an.

Wolltücher von 1.30 Mark an.

Wolltücher, Ober-, 11 terbett und Kissen zusammen von 5.80 Mark an.

Wolltücher 2 Stk. von 3.50 Mark an.

Wolltücher von 2.50 Mark an.

Stores u. Vitragen
von 3.50 Mark an. **Watte Sofa-**
Plätze (Roquettes), 130 cm breit
Mark von 5 Mark an. **Woll-Taschen**,
1 Stk und 5 Taschen, auf. von 12 Mark
an. **Watte Plätze** in dt. Farben,
à Mark von 2 Mark an. **Linoleum-**
Bänke pr. Mark von 70 Pf. an.
Teppich, 200 breit, 300 lang, von
8 Mark an.

Verkaufzeit vom 9-1, nachm.
1/3-8 Uhr.
Verkauf nur gegen bar.
Umsatzsteuer nicht bezahlt.
Töchterpensionat folgt,
Dresden-A., Rathhausstr. 11.
Kunstsch. i. d. d. Sprachen, Musik,
Walen, Handarb. und gefell. Formen
Brosch. m. besten Referenz. umgeh.

Auf den Mittag'schen
Räumungs-Verkauf
wird
aufmerksam gemacht.

Auerglühkörper,
Auerzylinder,
Auerbrenner usw.
zu haben bei
R. Holey.
Wo kauft man

Nonfirmandenzüge
am billigsten und besten? Bei
Franz Heinze,
Hauptstraße 28.

Herren-, Knaben-,
Damen- u. Mädchengarderobe,
+ Kleiderstoffe +
und alles andere liefert auf Ratens-
zahlung **Tr. Striegler,**
Neu-Weida 66.
Auf Bestellung komme ins Haus.

Gesangbücher
In schöner Ausführung empfiehlt
Arno Hampel.

Damen-
und Kinder-Kleider
fertigt sauber und billig
Wettinerstr. 27, 3. Et. r.
Auch wird daselbst ein Bekleidungs-
geschäft angenommen

Delmenhorster
Linoleum,
Anter-Marke, einfarbig, Parquet und
Teppichmuster, Granit und Inialb
(durchgehende Muster),
Linoleumseife und Bodenmasse
empfiehlt in großer Auswahl
Louis Haubold,
Pauscherstr. 20, Fernsprecher 111
Auf Wunsch
Begen von eigenen Deuten.

Möbel
nach auswärts liefert bei
Thoilzahlung
unter Discretion.
Antrag. erbet. durch **Rabolf**
Moffe, Leipzig unter „Möbel
auf Credit“.

Töchter-Pensionat
von Frau **Stenerath Diesel**
Meissen, Scheide-
Strasse 1, 1.
Sorgfältige Ausbildung in allen wissen-
schaftl. und prakt. Fächern. Vorzüg-
liche Referenzen. Näh. durch Prospekte.

Heinze'sche
Matjesheringe,
Walta-Kartoffeln
empfiehlt
Reinh. Pohl Nachf.

Hôtel Höpfner.

Sonntag, den 2. März

grosse öffentl. Ballmusik
Eintritt frei.

Dazu ladet ergebenst ein **Robert Höpfner.**

Hôtel zum Stern.

Sonntag, den 2. März, im festlich decorirten Theaterfool

grosse öffentl. Ballmusik
gepielt von der 68. er Artillerie-Capelle.

Es ladet ergebenst ein **Friedrich Otto.**

Wettiner Hof.

Sonntag, den 2. März

grosse öffentl. Ballmusik,
gepielt von der Pionier-Capelle.

Höflich ladet ein **R. Richter.**



Restaurant
Deutscher
Herold

Es ist sich zum Besuch
bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll
Gustav Tittel.

Wesers Restaurant.

Sonntag, Sonntag und Montag

• Bodbierfest. •

ff. Bodwürstchen. ff. russ. Salat.

Hierzu ladet ergebenst ein.

Bedienung in

Costüm.

Reitig gratis.

Hochachtungsvoll **Otto Weser.**

Gasthof z. goldenen Löwen.

Heute Sonntag und morgen Sonntag

lektes großes Bodbierfest.

Empfiehlt ff. Bodwürstchen, Bratwurst mit Kraut, Gallet-
schäffeln, ff. Kaffee und selbstgebackenen Kuchen.

Schnelldige Bedienung. Reitig gratis. Unterhaltung.

Es ladet freundlichst ein **Hermann Enger.**

Halte nächsten Donnerstag, den 6. März, meinen diesjährigen
Karpfenschmaus ab.

Gasthof Mergendorf.

Morgen Sonntag, den 2. März

grosse Ballmusik,

von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, Bändchen 50 Pf.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Franz Sachse.**

Genossenschaftsversammlung!

Montag, den 10. März, Nachm. 2 Uhr, werden die Genossen der
Flur Wäp-Müßitz bei Herrn **Öhrne**, 5 Uhr die Genossen der Flur
Heyda im „Goldenen Adler“ zu einer Versammlung eingeladen

Tagesordnung: Wirtschaftsweg; herrschend und verschiedene
Anträge. **S. Große, Wm. Post.**

Fahrräder

In großartiger Auswahl, die feinsten Fabrikate, sowie auch
die billigsten Versandträder von 100 Mark an.

Adolf Richter, Riesa.

Billige Preise. Günstige Zahlungsbedingungen.

2 vorzüglich eingerichtete Werkstätten mit Kraftbetrieb.

Reparatur aller Fabrikate.

Sammel-Auction

Montag, den 10. März cr. Anmeldungen zu veräußernder Gegen-
stände bis spätestens Donnerstag, den 6. März erbeten.

Riefa, Rosantenstr. 42 I. C. Rätze, vereid. Auktionator u. Taxator.

Emma Meding

Otto Schneider, Drogist

Verlobt.

Riesa,

Chemnitz,

im März 1902.

Dr. S. Naumann's Suppen-Conserven,

Dose 20 und 30 Pf.

Max Mohner.

Bratheringe, Bücklinge,

Reis frische Semdunarn, bittig.

Gustav Grünberg,

Wismarstr. 19.

geräucherte Seringe, marin. Seringe,

von besonders vortantem Geschmack,

russ. Sardinen,

1/2 22 Pf.

Hollmöpfe.

Gustav Grünberg,

Wismarstr. 19.

Roth- u. Weissweine

in großer Auswahl empfiehlt

Ferdinand Schlegel.

Meissen.

Sonntag, den 15 bis Montag,

den 17. März,

während des Fährmarktes

grosse Geflügel- und

Kaninchen-Ausstellung

im Restaurant „Albertshof“, Neugasse.

Haltestelle der Straßenbahn.

Eintritt 25 Pf.

Das Ausstellungskomitee.

Gasthaus Zeithain.

Sonntag den 2. März großes

Bodbierfest,

Bratwurst- und Pfannkuchenschmaus

wozu freundlichst einladet **S. Lorenz.**

Goldner Adler, Heyda.

Sonntag, den 2. März große

öffentliche Ballmusik.

Dazu ladet ergebenst ein **Carl Sch.**

Gasthof Stadt Riefa,

Poppitz.

Morgen Sonntag

öffentliche Tanzmusik,

Tour 5 Pf. Empfiehlt dabei ff. Pfann-

kuchen und Kaffee. Es ladet ergebenst

ein **Julius Haupt.**

Gasthof Neuzen.

Sonntag, den 2. März

öffentliche Tanzmusik

Ergebenst ladet ein **S. Müller.**

Gasthof Ledwitz.

Sonntag, den 2. März ladet zur

Partibesehten Ballmusik

ergebenst ein **R. Eberhardt.**

Gemüthlichkeit Poppitz

Sonntag, 2. März, Nachm. punkt

3 Uhr Versammlung. **D. Vork.**

Katholischer

Männerverein.

Sonntag den 2. März, punkt 2 Uhr

Generalversammlung.

Tagesordnung: Rechnungsvorlegung

und Neuwahl des Vorstandes.

Um pünktliches Erscheinen sämt-

licher Mitglieder bittet

der Vorstand.

L.-B. „Frisch auf“,

Heyda.

Sonntag, Nachm. 1/3 Uhr

Monatsversammlung.

Nicht pünktliches Erscheinen oder un-

entschuldigtes Ausbleiben wird bestraft.

Der Vorstand.

Zum Krieg in Südafrika.

Die Buren haben den Engländer in letzter Zeit wiederholt recht empfindliche Schläge beigebracht und ihnen bewiesen, daß sie, entgegen allen englischen Erwartungen, nicht gewonnen sind kein beizugeben. Heute früh waren wir erfreulicher Weise wieder in der Lage von einem größeren Burenkrieg zu berichten. Es ging um früh 1/8 Uhr folgende bereits durch Extrablatt veröffentlichte Depesche zu:

London. Bei dem Burenangriff am 24. Febr. auf den Convoi sind 16 englische Offiziere und 451 Mann gefangen worden, wovon 1 Offizier und 105 Mann freigegeben wurden. Die Zahl der britischen Toten wird auf 120 geschätzt.

Die Angabe über die von den Buren erbeuteten Geschütze, Munition u. dergleichen man in London noch, man gesteht die Verluste, wie immer, nur bedenkliche an.

Auch das neue Kesseltreiben gegen Dewets Streitkräfte scheint mit schweren Verlusten für die britischen Truppen verknüpft gewesen zu sein. Eine Meldung der „Central News“ aus Pretoria vom 26. Febr. meldet, der britische General bezwecke, die Buren auf die Linie Darrhsmith-Bethlehem zu treiben und sie dort zu nötigen, zu kämpfen oder zu kapitulieren. Der Feind wählte sich für den Versuch, den Einschließungsring zu durchbrechen, Oberst Garrets Stellung, 600 oder 800 Buren bedienten sich der Taktik, eine Herde von 6000 Rindern gegen die Drahtumzäunung zu treiben. Das Vieh stürzte sich in rasendem Galopp auf die von Neuseeländern gehaltene Linie. Die Neuseeländer unterhielten ein heftiges Feuer, das Menschen und Vieh niedermähte. Bald bedeckten dicke Reihen todt und verwundeter Kinder das Kampffeld. Hinter den todt liegenden Rindern unterhielten die Buren ein heftiges Feuer auf die Neuseeländer, die es mit großer Wirkung erwiderten. Das Treiben entwickelte sich zu einer heißen Schlacht. Trotz schwerer Verluste wankten die Kolonialtruppen nicht. Außer 15 Toten ließen die Buren 70 todt und 100 verwundete Pferde und die ganze Viehherde zurück. Die Verluste der Engländer werden bezeichnender Weise noch nicht angegeben!

Die Kriegsorganisation der Buren

Ist nach dem Bericht eines kürzlich in Holland eingetroffenen angesehenen Buren sehr gut und zweckmäßig durchgeführt: Jedes Kommando sei heute in drei Abteilungen geteilt, ein Jaai- (Säe- und Ernte-), ein Trav- (Weide) und ein Becht- (Becht-)Kommando, die vollständig einander ablösen. Jedes Kommando habe seine Kommandanten und Feldkornetts, welche die nötigen Anleitungen geben und die Arbeiten überwachen. Das Säk-Kommando besahe sich mit Pflügen, Säen und Ernten. Überall, wo es thunlich erschein, werden die besten Vändereien ausgesucht, gepflügt und besät. Sollten dann wirklich die Briten in einem Theile des Landes die junge Saat vernichten, so bleiben immer in einem anderen Theile die Felber unversehrt und können später abgeerntet werden. Das Land sei fast ausschließlich in der Hand der Buren, und die weiten Flächen könnten selbst von noch zahlreicheren Truppenabtheilungen der Briten nicht so beherrscht werden, daß sie die Ernten der Buren verhindern können. Allerdings haben die Briten ganze Ortsschaften vom Erdboden verschwinden lassen, wie Amferdam und eine Reihe anderer, einst blühender Ortsschaften, von denen heute nicht eine Spur mehr zu sehen ist. Aber im wirklichen Besitz des Landes seien sie nicht. Einmal geerntet, werde das Getreide in althergebrachter Weise tief unterm Boden an sicheren Stellen eingegraben, wo es jahrelang gut und genießbar bleibt. Es herrsche die feste Ueberzeugung in den Reihen der Kämpfer, daß ihre Opfer nicht vergebens gebracht werden.

War der Krieg gerecht und notwendig?

Bekanntlich wird der Krieg in Südafrika von Lord Salisbury damit begründet und von den Imperialisten deshalb als „gerecht und notwendig“ erklärt, weil das Ultimatum und der Angriff von der Transvaal-Regierung erfolgte, England somit im Zustande der Vertheidigung sei. In der „Westminster Review“ richtet nun ein „treuer Freund eines kühnen Englands“ einen Appell an Lord Salisbury, seine Politik in Südafrika zu ändern, wenn nicht „ein unabwendbares Geschick unser Land erreichen soll“. Die wichtigste Stelle dieses offenen Schreibens lautet: „Es ist ein allgemein bekanntes G. f. d. des internationalen Rechtes, daß, wenn eine Nation von einer anderen Macht bedroht ist, die ihre Truppen bis zur Grenze vorschickt und zur selben Zeit im drohenden Ton die Bewilligung gewisser Forderungen verlangt, diese Nation das Recht habe, die Zurückziehung der Truppen zu fordern. Wenn diese nicht erfolgt, so ist das bedrohte Land vollkommen berechtigt, das Schwert zu ziehen zu seiner Vertheidigung, ohne erst auf einen Angriff zu warten. Ein Mensch braucht nicht zu warten, bis ihn der Stahl des Mörders durchbohrt hat, ehe er den mit Wuth drohenden abwehrt. Dieselbe Regel ist auf ein Land anzuwenden. Ueber diesen Punkt sind alle Lehrer des internationalen Rechtes einig. Sie wissen vielleicht, mein Lord, daß Sie der Universalität angehöret, daß im vorigen Jahre, getreu einer schon lange Zeit bestehenden Sitte, den Rechtslehrern ein aktuelles Thema zur Besprechung gegeben wurde. Es war die Frage: Ob die südafrikanische Republik unter den erwähnten Umständen berechtigt war, ein Ultimatum zu stellen und die Forderungen zu erfüllen. Alle Rechtsstudienten beantworteten die Frage be-

jahend: Der Examinator stimmte der Beantwortung zu und befähigte somit öffentlich dieses Faktum. Wenige Blätter haben den Fall erwähnt; aber er bleibt bemerkenswerth!“

Prinz Heinrich in Amerika.

Die gestrigen Newyorker Blätter haben einstimmig die wachsende Popularität des Prinzen Heinrich hervor, die auch bei den Rundgebungen der dichtgedrängten Volksmenge auf dem Wege von der „Hohenzollern“ zum Eherrys-Klub, sowie später bei dem Fadelzuge vor dem Vereinsgebäude des Arionklub sich gezeigt habe. Die Begeisterung der Theilnehmer am Zuge sei unbeschreiblich gewesen. Der Prinz habe sich immerfort dankend verneigt und sei vorn an die Brustung des Balkons getreten, damit ihn Jedermann sehen konnte. Sogar der „Newyork Herald“ giebt die Herzlichkeit und Wärme der Rundgebungen zu. Der Prinz war höchst erfreut und gab seiner Umgebung gegenüber seiner Freude lebhaften Ausdruck. Auch bei dem Bankett der Presse im Waldorf-Astoria-Hotel war der dem Prinzen bereite Empfang geradezu enthusiastisch und nach der Rede des Prinzen konnte man von verschiedenen Wästen, welche Zeugen dieses historischen Moments gewesen waren, hören, daß derselbe eines der bedeutendsten Ereignisse der ganzen Reise sei.

Nach der Abreise des Prinzen von Newyork ist dem Publikum der Besuch der Nacht „Hohenzollern“ mit Karten, die vom deutschen Generalkonsul ausgestellt sind, gestattet. Der Andrang ist ein geradezu fürchterlicher, mehrere Thürschleiden wurden eingedrückt, es sind bereits 5000 Karten ausgegeben, mehr als 1000 Besucher werden aber täglich nicht zugelassen.

Am 3. und 6. März wird die deutsche Kapelle in der Carnegie Hall konzertieren. Die Einnahme ist für die Armen bestimmt. Auch für die Offiziere und Mannschaften der „Hohenzollern“ beginnen jetzt die Festlichkeiten. Für die Offiziere fand vorgestern Abend Festmahl und Konzert im Athletic-Klub statt, gestern Abend war Festmahl im Union-League-Klub, am Sonnabend ist ein solches im Germania-Klub in Brooklyn. Am Montag ist Galavorstellung im Musik-Theater, am Dienstag Nummer 1 im Arion-Klub und im Lieberkranz, am Mittwoch im Deutschen Verein, am Donnerstag im Metropolitan-Theater Opernvorstellung, veranstaltet vom Presseklub. Die Mannschaften ist jeden Abend von verschiedenen Vereinen eingeladen.

Prinz Heinrich besuchte gestern den Sohn des Präsidenten Roosevelt in dessen Anzimmers im Weissen Hause. Der Prinz plauderte mehrere Minuten freundlich und theilnahmevoll mit dem Knaben, der sich nach seiner Lungenentzündung jetzt auf dem Wege der Besserung befindet. — Weiter besuchte der Prinz das Grab Washingtons. Eine große Anzahl Photographen hatte sich in Mount Vernon aufgestellt, um Aufnahmen zu machen. Als der Prinz sich dem Grabe näherte, trat er plötzlich auf die Photographen zu und erjuchte sie, das Photographieren zu unterlassen. Hierauf trat der Prinz mit entblößtem Haupte näher an das Grab heran und legte im Auftrage Kaiser Wilhelms einen Kranz nieder. Sodann pflanzte er als Erinnerung an seinen Besuch auf dem das Grab umgebenden Rasenplaz eine Linde und begab sich darauf in das Wohnhaus Washingtons, wo er eine Abordnung des Frauenvereins von Mount Vernon empfing. Die Rückkehr des Prinzen geschah durch das historische Alexandria, das im Jahre 1814 von den Engländern unter Gordon auf ihrem Zuge gegen Washington geplündert und zerstört worden war. Die Bewohner des kleinen Städtchens bereiteten dem Prinzen einen überaus warmen und herzlichen Empfang.

Am Donnerstagabend zog sich Prinz Heinrich bald in seine Gemächer zurück, da er ermüdet war und dringend der Ruhe bedurfte. Es war das erste Mal seit seiner Abreise von Deutschland, daß er wieder in einem Hause schlief. Gestern begab er sich auch noch zum Besuch der Marine-Kabottenanstalt nach Annapolis. Nach der Rückkehr von dort verabschiedete er sich vom Präsidenten Roosevelt und der Stadt Washington. Hierauf nahm er an einem Mahl in der deutschen Botschaft theil und hörte die Serenade an, die ihm die deutschen Vereine von Washington darbrachten. Gegen Mitternacht wollte er mit Sonderzug Washington verlassen, um seine Reise durch den Süden und Westen anzutreten. Der Prinz sprach sich in den rühmendsten Ausdrücken über den für ihn eingerichteten Zug aus. Zum ersten Mal verläßt er den Zug wieder am Sonntag Morgen in Chattanooga, von wo aus er den Lookout Mountain besucht.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Als Vertreter des Kaisers sollte nach einer kürzlichen Meldung Kronprinz Wilhelm der Großjährigkeitsfeier des jungen Königs Alfonso von Spanien beiwohnen, und zwar sollte der Thronfolger die Reise dorthin an Bord der Kaiserjacht „Hohenzollern“ anzutreten. Als Ergänzung des Dementis dieser Nachricht wird nun mitgeteilt, daß Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, vom Kaiser zu seinem Vertreter für diese Feiern bestimmt worden ist. Der Prinz wird sich auf dem Landwege nach Madrid begeben in Begleitung einer kleinen militärischen Eskorte und dem jungen König im Namen des

Kaisers persönlich eine Ordensauszeichnung mit Handschreiben überreichen.

Prinz Georg Wilhelm von Cumberland, der älteste Sohn des Herzogs von Cumberland, soll laut der weissen „Deutschen Volkszeitung“ vom nächsten Semester ab in Göttingen studieren.

Nach dem topographischen Wortlaut der Erklärung des preussischen Ministers des Innern betreffs der Vertheilung von Frauen an der Generalversammlung des Bundes der Landwirthe ist sowohl der Minister als auch der Berliner Polizeipräsident der Meinung, daß Frauen an Versammlungen politischer Vereine theilnehmen dürfen, sofern sie sich an den Verhandlungen nicht aktiv betheiligen und getrennt von den Männern einen besonderen Zusauwerplatz einnehmen. Ob diese Auffassung allgemein Geltung haben wird, wird sich bald zeigen, da die Berliner Sozialdemokraten noch einer Ankündigung des „Vorwärts“ demnach Frauen offiziell zur Theilnahme an den Versammlungen sozialdemokratischer Vereine einladen werden. Im Gegenjage zu der Auffassung des Ministers des Innern hat das Oberverwaltungsgericht entschieden, daß die Tribünen als zum Versammlungsraum gehörig anzusehen und Frauen daher auch nicht als Zuhörerinnen in Versammlungen politischer Vereine zu dulden seien.

Der Bellinger Times-Korrespondent sendet seinem Blatte ein Telegramm gegen die deutschen Konzeptionen in der Provinz Schantung, deren Verletzung, wie er erklärt, unmittelbar bevorstehe. Diese Konzeptionen wiederholten der Punkt der „offenen Thür“ und seien ebenso schädlich und exklusiv, dabei aber noch hinterlistiger, als die von Rußland in der Mandchurei verlangten Zugeständnisse. Dr. Soy möge an Deutschland dieselbe Protestnote schicken, wie an Rußland und China, und die britische Regierung sollte den Vertrag im Lichte der anglo-deutschen Konvention genau prüfen.

Vom Reichstag. Das schwach besetzte Haus verließ gestern zunächst in zweiter Lesung den Etat der Reichseisenbahnen und des Reichseisenbahnamts. Abg. Dr. Bachmann bedauerte, daß man sich in den Einzelstaaten, insbesondere im preussischen Abgeordnetenhaus, immer noch jeder Herabsetzung im Personentarif widersetze. Wollte man durchaus nicht vorwärtschreiten? Die Dauer der Rückfahrkarten müßte auf zwei Monate verlängert, die Nichtübertragbarkeit beseitigt werden. Abg. Stolle (Soz.) verbreitet sich über die hohe Zahl der Eisenbahnunfälle. Direktor des Reichseisenbahnamts Dr. Schulz erwidert, daß für die Sicherheit des Verkehrs Alles gethan werde, und daß die Zahl der Unglücksfälle abgenommen habe. Nach weiteren Reden der Abgg. Franke (nl.) Dr. Müller-Reinigen und Wandert (Soz.) wird der Etat genehmigt. Beim Etat der Verwaltung der Reichseisenbahnen befragt Abg. Schlumberger (nl.) gleichfalls die Ermäßigung der Personentarif und weist dem Minister v. Tzielen Gelegenheit vor, noster er einen Ordnungsruf erhebt. Minister v. Tzielen erwidert, daß er die Gaben nicht nach Günst und Ungünst vertheile, und daß er immer auf das Entgegenkommen des Reichseisenbahnamts angewiesen sei. Abg. Veinenweder (nl.) wünscht, daß im Jahre 1905 die pflanzlichen Bahnen auf das Reich übergeben möchten. Dagegen erhebt der bayerische Seandte Graf Berchthold Einspruch, indem er ausführt, daß Bayern mit dem 1. Januar 1905 das Recht auf die pflanzlichen Bahnen habe. Abg. Dr. Röske-Kaiserlautern (Bund der Landwirthe) tritt für den Bau der Linke Kaiserlautern-Permsenz-Elbstein-Ingensweller-Steinweller ein. Er weist darauf hin, daß bereits im vorigen Jahre eine diesbezügliche Petition auf seinen Antrag dem Reichskanzler zur Verdrückung überwiehen worden sei. Bei dem allgemeinen Interesse dieser Bahn, die das Herz der Rheingebirge mit den Reichsländern verbinden würde, sei eine schnelle Inangriffnahme des Baues geboten. — Auf eine Erwiderung des Ministers v. Tzielen, daß andere Vorken wichtiger seien, behält sich Abg. Dr. Röske vor, demnach den Beweis für die Dringlichkeit dieser Bahnlinie zu erbringen. Der Rest des Etats wird debattelos genehmigt.

Rußland.

Zum Besuch des Prinzen Heinrich in Amerika schreibt die „Novost“: Die auswärtige Politik Kaiser Wilhelms sei voll kühner Initiativen; es liege etwas Blendendes, Glanzvolles in den Impulsen und den politischen Ideen Wilhelms II. Ueberall sei darin entschlossene Initiative und schnelles Verschreiten für die Interessen des Deutschen Reiches zu finden. Auch jetzt sei Kaiser Wilhelms Politik gegenüber den Vereinigten Staaten der aller Mächte zuvorgekommen.

Spanien.

Die Behörden haben erfahren, daß Zusammenkünfte stattfinden, welche bezwecken, aus Neue einen allgemeinen Aufstand zu proklamieren. Es werden daher Maßregeln getroffen, um einem solchen vorzubeugen. Die Metallarbeiter mißhandeln noch immer diejenigen Kameraden, welche die Arbeit wieder aufnehmen; sie wollen nicht arbeiten, solange nicht alle Arbeiter, welche anlässlich des letzten Aufstandes verhaftet wurden, wieder frei gelassen sind.

Großbritannien.

Die Lage in Irland ist noch immer bedenklich, es scheint aber doch, daß die Bewegung nicht recht Fuß fassen will und daß die nationalen Führer den Einfluß verloren haben. Auf einigen Gütern wird wohl noch die Zahlung der Pachtrente verweigert. Pächter, die dort ihren Verpflichtungen nachkommen, werden boykottirt, vor ihren Häusern von „Wandschnecken“ Gräben gegraben, ab und zu ein Schober niedergebracht und Vieh verkränkt. Im großen Ganzen ist jedoch die Zahl der Agrarverbrechen gering und die Verurtheilung, eine neue Agrarrevolution, wie in den 80er Jahren, herbeizuführen, wollen nicht recht verlangen. Die Landesgesetz, die unter dem Druck der letzten Agrarbewegung unter Gladstone und unter Salisbury er-

lassen werden, während den Vätern, das heißt der ganzen Agrikulturbewässerung, Vorteile, die sie durch eine Verbesserung der auf ein Minimum herabgesetzten Pachtrenten nicht genießen wollen. Was sie noch wollen — zwingende Abänderung der Pachtverhältnisse — wird ihnen jetzt, wo auch die lokalen Pächter dieses gemeinsame Sache mit den lokalen Elementen machen, auf die Dauer nicht vorenthalten bleiben können. Ein neues Landgesetz ist tatsächlich bereits in Aussicht gestellt und die Regierung wird, wie alle vorhergehenden Regierungen, äußerst freischützig auf Kosten anderer Leute, das heißt der letzten Grundbesitzer, deren Besitzrechte für Konterbaiter und Liberale das höchste Kaufobjekt geworden sind, um die letzte Bevölkerung zufriedener zu stellen und so den Landbesitzern zu sichern.

Müherlei aus der Ehe.

Eine statistisch-ethische Plauderei von Dr. Paul Behner.
Nachdruck verboten.

Eheschließung und Ehescheidung heißen zwei Hauptwörter, die im Leben des modernen Großstädtlers — leider häufiger praktische Anwendung finden, als es für das ethische Gebot eines Volkes thunlich erscheint. So konträr und schroff die beiden Worte auch einander auf den ersten Blick gegenüberzustellen scheinen, so sehr ergänzen und bedingen sie einander, so sehr ist das eine Grund und Ursache des Andern, so sehr ist das eine Wirkung und Folge des Andern. Oft wird schon, wie so oft im Leben, in der Wiege einer Reizung auch bereits ihr Grabgesang gesungen.

Seit etwa zwei Jahrzehnten hat man auch die Vorgänge und Ereignisse im ehelichen Leben — soweit sich hieraus Schlüsse auf das Eheleben im Allgemeinen ziehen lassen — einer staatlichen und privaten Kontrolle unterzogen. Man hat statistisches Material gesammelt über Eheschließungen, über die Gründe der Eheschließungen, über das Alter, in welchem Ehen geschlossen und Ehen geschieden werden, über Krankheiten in der Ehe, über erzieherisch günstige und ungünstige Resultate in der Ehe usw.

Es gilt allgemein als unumstößliche Wahrheit der Gegenwart, daß Ehen im Allgemeinen viel schwerer und seltener geschlossen werden, als früher, trotzdem aber — hierin liegt gerade der beachtenswerthe Gegenstand — viel leichtfertiger und rascher auch gelöst werden, als früher. Man wollte noch bis vor kurzem die sich immer schwieriger gestaltenden sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse für die immer häufiger werdenden Schiffsbrüche in der Ehe verantwortlich machen. Allein der Grund, den man suchte, war nicht stichhaltig genug, um das ganze Risiko einer so schweren Verantwortung auf sich nehmen zu können. Es muß sich also doch um eine ethische und moralische Verschlechterung unserer Begriffe von der Ehe im Allgemeinen handeln.

Betrachtet man sich einmal die Gründe, die zur Ehescheidung führen, näher, so kommt man zu folgenden Resultaten. Es klagten auf Scheidung wegen Ehebruch der Frau etwa 80 Prozent mehr, als umgekehrt. Die meisten Klagen auf Scheidung liefen ein wegen Ausschweifung, Mißhandlung und schwerer Beleidigung, während Verurteilungen zu entehrenden Strafen nur in 0,5 Prozent aller Klagenfälle in Betracht zu ziehen waren.

Die Lebensstellung der auf Scheidung Klagenenden vertheilte sich folgendermaßen: Gutsbesitzer, Rentner etc. (8 Prozent), Kaufleute, Händler, Fabrikanten (10 Prozent), Kleinbauern (9 Prozent), Arbeiter (40 Prozent), Dienstboten (6 Prozent), Berufslose (27 Prozent). Interessant ist ferner auch die Dauer der Ehe, nach welcher auf Scheidung geklagt wurde: Hierfür ergibt sich für das letzte halbe Jahrzehnt etwa folgende Tabelle:

Ehen von 0 bis zu 1 Jahren:	6,5 Prozent.
1 " 5 "	29,2 "
5 " 10 "	34,8 "
10 " 20 "	18,8 "
20 " 30 "	8,7 "
30 und mehr "	2,2 "

Das Verhältnis von Ehescheidungen, bei denen Kinder in Betracht kommen, verhält sich zu denen, wo dies nicht der Fall ist, etwa wie 4,8 : 3,5.

Wir haben das Unangenehme vorweg genommen, um uns das Angenehme, die Eheschließung, für den zweiten Theil unserer Betrachtung aufzusparen. Von allen deutschen Staaten weist die relativ höchste Eheschließungsziffer Sachsen auf, das auf je 1000 heirathsfähige Personen 32,4 Eheschließungen nachweisen kann; es folgen dann in sich abwärtsbewegender Linie Württemberg mit 23,9, Bayern mit 23,3, Preußen, Mecklenburg und Oldenburg mit 23,2, die mitteldeutschen Staaten und die Reichslande mit 23 und schließlich Baden und Hessen mit 22,4. Bei der Eheschließung selbst stehen von den Männern im Alter unter 25 Jahren 20 Prozent, im Alter von 25 bis zu 30 Jahren 36 Prozent. Im Alter von über 30 Jahren 44 Prozent. Von den Mädchen sind unter 20 Jahren alt 8 Prozent, von 20 bis 25 Jahren alt 34 Prozent, von 25 bis 30 Jahren alt 30 Prozent, über 30 Jahre alt 28 Prozent.

Wie wirkt nun die Ehe auf die Verheiratheten ein, oder worin unterscheiden sich die Verheiratheten von den Ledigen? Um sich diesen Unterschied einmal recht klar vor Augen zu führen, braucht man nur einmal das Alter lediger und verheiratheter Personen mit einander zu vergleichen, in welchem sie sterben. Man kommt dann zu folgendem Resultat:

Es starben im Alter von	8 Pr. Ledige,	6 Pr. Verheirathete.
20—30 Jahren:	8 Pr. Ledige,	6 Pr. Verheirathete.
30—40 "	15 "	9 "
40—50 "	26 "	14 "
50—60 "	42 "	24 "
60—70 "	71 "	45 "

Man sieht, daß die Ruhe und die Ordnung der Ehe geradezu konservierend auf Frische und Lebensdauer wirkt. Für die Frauen ist diese allgemein gehaltene Tabelle freilich insofern nicht stichhaltig, als bis zum 30. Lebensjahre die Zahl der Todesfälle verheiratheter Frauen die der ledigen um ein Bedeutendes übertrifft. Der Grund hierfür aber ist in der großen Zahl der Todesfälle bei Geburten zu suchen.

Auch auf die Ziffern der Kriminalistik erstreckt die Ehe einen herabmindernden Einfluß, da die größten und schwersten Verbrechen zu 87 Prozent von ledigen Personen ausgeführt werden. Unter diese 87 Prozent sind allerdings auch Selbstmorde und Getrenntlebende zu rechnen, deren Zahl, wie wir aus dem Obigen bereits sehen, nicht allzusehr anzusehen ist.

In gewisser Weise hängt ja die Häufigkeit der Eheschließungen sehr eng mit den wirtschaftlichen Prosperitätsperioden zusammen. Der ökonomische Aufschwung hat immer eine größere Zahl von Eheschließungen und Geburten zur Folge, als der ökonomische Niedergang. Die wirtschaftliche Blüthe bedeutet auch gleichzeitig eine ethische und moralische Blüthe, sie bedeutet eine Vermehrung der Bevölkerungsziffer, der Arbeitstüchtigkeit und Produktivfähigkeit.

In der Ehe selbst kann man verschiedene Unterschiede machen. Es giebt Ehen, die zwei bisher ledige Personen mit einander eingehen (bei Weitem die Mehrzahl!); dann giebt es Ehen, bei denen eine ledige Person eine verwitwete heirathet (diese Ehen werden besonders häufig zwischen dem 30. und 40. Lebensjahre geschlossen; schließlich sind noch die Ehen zu erwähnen, die zwei verwitwete Personen mit einander eingehen (nur ein geringer Prozentsatz; Alter über 40 Jahre). Hierher gehören dann auch noch die konfessionellen Mischehen, die von Jahr zu Jahr in der Zunahme begriffen sind, während die Ziffer der Geburten, namentlich in Süddeutschland und in den Großstädten stetig abnimmt. Der Grund hierfür muß in der Zunahme der Frauenarbeit und damit verbundenen hygienischen Vorkehrungen gesucht werden.

Jedenfalls hat die Ehe mehr Gutes für sich als Schlechtes und das alte, schöne Wort: „Es ist nicht gut,

daß der Mensch allein sei“, hat seine vollkommene Berechtigung. Wo der „Ehestand“ zum „Wohstand“ wird, ist der Grund für diese „Lautverschlebung“ nicht in der Institution der Ehe, sondern bei einer der kämpfenden Parteien selbst zu suchen. Trotz aller Dagestolze wird der „galante Krieg“ nie aufhören und die zeitweiligen „Waffenstillstände“ und „särtlichen Friedensschlüsse“ werden den Reiz des Ehebueßes immer wahren und ihn nie einer platten, prosaischen Alltäglichkeit zum Opfer werden lassen. Deshalb: es lebe die Ehe!

Bermischtes.

Nachstehendes düsteres Stimmungsbild finden wir in der letzten Nummer der in Baku erscheinenden Zeitung „Kaspi“: Ein entsetzliches, nicht zu beschreibendes Unglück hat die Stadt Schemacha und die benachbarten Ortschaften betroffen. Hundert, vielleicht noch mehr als hundert Dörfer sind zerstört, zerstört ist auch die von 30 000 Menschen bewohnte Stadt Schemacha. Was thut das Volk in diesen zerstörten Dörfern, in der zerstörten Stadt? Es weht ein schneidender Nordwind; unter freiem Himmel kampiren Zehntausende nur dürrig, zum Theil ganz unbeladene hungrige Menschen, darunter Frauen und Kinder, gebrechliche Greise und Kranke, Verwundete, Verstümmelte, obdachlos, hungernd, frierend und Schmerzen leidend. Alle diese Unglücklichen empfinden Leid, sie beneiden vor allen Dingen diejenigen, die das Erdbeben mit einem Schläge von allen Leiden und Nöthen, Schmerzen und Qualen befreit hat. Denn die Todten leiden nicht, sie empfinden nicht den nagenden Hunger und zittern nicht unter der Einwirkung des eisigen Nordwindes. Die glücklichen Todten! Sie leiden selbst nicht und sehen auch nicht die namenlosen Qualen ihrer Lieben. Und die Lebenden? Die Mutter empfindet nicht nur selbst die fürchterlichsten Schmerzen, sie leidet auch für ihr Kind, das zitternd, hungrig und frierend seine Arme ausstreckt und „Mutter mich friert!“ ruft. Und die Mutter vermag nicht zu helfen, hat sie doch selbst nur elende Fetzen auf dem Leibe. Und solcher Mütter giebt es in Schemacha Tausende, andere Tausende in den Dörfern. Solchem Elend gegenüber schmilzt auch der kräftigste Egoismus dahin, das haben die Bewohner Baku auch bewiesen, die gern und freudig zur Linderung der Noth beisteuern. Doch was vermag eine Stadt allein, und möge sie noch so reich sein, diesem fürchterlichen Elend gegenüber auszurichten? Es darf nicht vergessen werden, daß in Schemacha allein 30 000 Menschen gelitten haben, und veranschlagt man die Bewohner der hundert zerstörten Dörfer auf 10 000, d. h. rechnet man 100 Bewohner auf ein Dorf, so handelt es sich um 40 000 Menschen, die dringend der Hilfe bedürfen. Eine entsetzlich große Zahl! Denn diese 40 000 Menschen sind ihres Obdachs, ihrer Kleidung, ihrer Nahrung beraubt, sie sind vom Nothwendigsten entblößt, sie besitzen absolut nichts von dem, was zum Leben unumgänglich notwendig ist. Ein so großes, so unausdenkbar schweres Unglück ereignet sich nicht jedes Jahr, jedes Jahrzehnt, es handelt sich um eine Heimsuchung, wie sie alle Jahrhunderte nur einmal, höchstens zweimal wiederkehrt; außerordentliche ungeschönlliche Hilfe, große, von der Allgemeinheit gebrachte Opfer sind erforderlich, um auch nur der allergrößten Noth zu steuern...

Marktberichte.

Riesa, 1. März. Butter per 24 Ltr. 2.— bis 2,40 Rbl. per Schock 2,40 bis —. Eier per Schock 3,70 bis —. Karottens. Gemmer 1,80 bis 2.—. Krumpfsüßholz 10 bis — Pf. Kohlrüben 5 Pf. bis 8 Pf. Mören 6 Pf. bis 8 Pf. Kefel, grün, 80 Pf. bis 100 Pf. Blumen 65 bis 110 Pf. Kefel, gelb, 1,50 Pf. Blumen, gelb, 1,50 Pf. Zwiebeln 60 Pf. bis —. 1 Henne 1,50 Rbl. bis 2.—. 1 Paar Tauben — Pf. bis — R.

Wer steht einem Geschäftsmann 5—600 Mk. auf 1/2 Jahr bei hohen Zinsen und gen. Sicherheit? Werthe Off. unter A. P. 100 bis 8/3. In die Exped. d. Bl. erbeten.

5000 Mk., nachweislich ganz sichere 2. Hypothek sofort oder Anfang April zu cediren gesucht. Von wem? zu erf. l. d. Exped. d. Bl.

8—10000 Mk. goldsichere 2. Hypothek sofort zu cediren gesucht. Abr. von Interessenten erbitten unter M. W. an die Exped. d. Bl. zu senden.

Großmädche, Herbeizungen von 15 bis 17 J. sucht Frau Manly. Gebra. Jg. Mädchen sucht für die Frühstunden Aufsicht. Abr. zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein größeres Schulmädchen oder eins, welches diese Oftern die Schule verläßt, wird zum 1. April zur Aufsichtung gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Oftermädchen sucht Aufsichtung den ganzen Tag zum 1. April. Zu erf. in der Exped. d. Bl.

Ein Hausmädchen, nicht über 17 Jahr alt, sucht Hedwig Voben, Kleines Ruffenhauß.

Ein Lehrmädchen für Kohl gesucht. C. Behr, Bogelgeschäft, Rast. n. n. n. 51.

Lehrmädchen für Damenschneiderei sofort gesucht Rast. n. n. n. 78. II.

Junges Mädchen sucht zum 1. April Stellung in 6 st. reem Haushalt. Gef. Off. unter K. P. 77 postlagernd Gröba.

Eine Waagd wird sofort gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Pension. Suche zu meinem einzigen Sohne der das Realprogymnasium Riesa besuchen soll, einen Pensionär. Gewissenhafte Erziehung und auch Nachhilfe wird zugesichert. Respektanten wollen ihre Adresse unter M. Z. 4 bis 8. März in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Braves Mädchen, w. Oftern die Schule verläßt, für 1 Hausarbeit zu 2 Pers. gesucht. Antritt 1. Mal ev. früher. Frau Zuliger, Eisenmetz Gröba.

Ein größeres **Schulmädchen** als Aufwartung wird gesucht. Frau Martha Schneider, Rast. n. n. n. 11.

Für einen jungen Mann aus guter Familie, welcher kürzlich seine Lehrg. in einem Fabrikator gut beendeten hat, wird baldmöglichst eine

Anfangsstelle für Contor gesucht,

wenn auch vorläufig ohne Geh. lt., da der Betreffende etwas schwerhörig ist. Gef. Off. bittet man an G. Jenzsch, Dresden, Wismarplatz 6, zu richten.

Gärtnerlehrling sucht unter günstigen Bedingungen Schloßgärtnerei Tiefmann b. Wöllnitz.

Lehrlinge, 14—16 Jahre alt welche Lust haben, Bildhauer oder Steinmetz zu werden, finden Aufnahme bei

Dem. Sattmann, Bildhauer.

Ein Hans mit Feld ist zu verkaufen in

Mühlbener Nr. 13.

Ein Läufer ist zu verkaufen, Carl Lange, Rüderrau.

Kanarienhähne und Weibchen zu verkaufen Rast. n. n. n. 46. part.

Zwei starke Läuter stehen zu verkaufen Gröba Nr. 60.

Grosser stark. Zughund dazu auch eine neue Hütte zu verkaufen in Rast. n. n. n. 13b.

Neue Nähmaschine, beste Marke, verkauft sehr billig. Hof. Lehmann, Rüderrau. Eine große noch in gutem Zustande befindliche Drehwangel, welche sehr gut rollt, ist zu verkaufen Wismarplatz 28.

Bildschön!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, rothen, jugendlichen Mundchen, reiner, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:

Kadebeuler Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Kadebeul-Dresden

Schutzmarke: Stedensperd.

à St. 50 Pf. bei A. G. Grunick, F. W. Thomas & Sohn und in der Central-Drogerie.

Thomasphosphatmehl, Raint, Carnallit, Kalisalz 40%, Peruanos, Superphosphate, Ammonial-Superphosphate, Fischuanos, Knochenmehle, roh, aufgeschloffen und gedämpft, Chillsalpeter

empfehlen mit garantirtem Gehalten zu billigen Preisen

A. G. Hering, Riesa.

Dr. med. Martin Naumann

Spezialarzt für Chirurgie

Riesa Bismarckstrasse 52
Sprechstunden: Früh 8-9 Uhr
Nachmittag 2-3 Uhr.

Luftfuhrwerks-Brückenwaage,

10 000 kg Tragfähigkeit, 6x2 m Brückengröße, mit Wiegelarten-Druckapparat, zum Weiragen aller Arten von Futren, wie Rohlen, Brifels, Getreide, Kartoffeln, Rüben, Stroh, Heu, Eis sowie Schlachtvieh u. f. w. empfiehlt zur Benutzung
Rieser Waagenfabrik Zeidler & Co.



Beste Sorten
Gemüse- und
Blumensämereien,
gelbe und rote
Stetzwiebels
empfehlen

Hermann Schneider
Samenhandlung, Wettinerstr. 11.



Wohlschmeckender, kräftiger, ausgiebiger, dabei nur
halb so teuer wie der amerikan. Fleischextract ist Siris.

Probetöpfchen à Mk. 0,25 in den besseren Colonialwaren-,
Delikatessen- und Drogerie-Handlungen.
Siris-Gesellschaft, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Vertreter für Ost-Sachsen **W. Wackernagel**,
Dresden-N., Latherplatz 14.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Bietet ihren Lebens-, Unfall- und Rentenversicherten die vollste
Sicherheit durch ihr Vermögen von 58 Millionen Mark.
Vertreter für Riesa: Architekt Paul Herms.

Rukholz-Auktion.

Mittwoch, den 5. März werden
40 bis 50 Stämme von 15-25 cm
Mittelnst. meistbietend versteigert.
Anfang: 8 Uhr, bei 8 Uhr 15
10 Uhr.
St. Christoph, 28. Febr. 1902.
Bräuer, Förster.

Verkauf.

Vorbehaltlich der Genehmigung der
Schulbehörden kommt das alte
Schulhaus
zu Merzdorf a. G.
mit Nebengebäuden, Obst- und Gemüsegarten (18,3 Ar) am
24. März a. c., Nachm. 3 Uhr
meistbietend zum Verkauf. Bedingungen
sind auf dem Gemeindeamt Merzdorf
zu erfahren.
Merzdorf a. G.,
den 27. Februar 1902.
Der Schulvorstand.
P. Sattig, Vorsitzender.

Garten

wird zu verkaufen gesucht. Offerten
erheben an die Exped. d. Bl. unter
A. B. 10.

Pa. Mariafheiner Braunkohlen

empfehlen in allen Sorten ab
Schiff billigst in Merzdorf Karl Heyne.
Nächster Tage in Merzdorf.
Bestellungen nimmt entgegen Ernst
Schulze, G. B. H., Str. 46 O.

Pa. Mariafheiner und Brucher Braunkohlen

empfehlen in allen Sorten ab
Schiff billigst **A. G. Hering**.

Pa. Mariafheiner Braunkohlen (Dobhoff)

empfehlen in allen Sorten billigst ab Schiff
in Riesa und Merzdorf
Oscar Pantusch.

Prima Mariafheiner Braunkohlen

empfehlen in allen Sorten billigst ab
Schiff in Voteren
Friedrich Wranne.

Prima Dager Braunkohlen

empfehlen in allen Sorten billigst ab
Schiff in Voteren
Friedrich Wranne.

Kali

ist der wichtigste Pflanzennährstoff, erhöht die Ernten und
verbessert die Qualität derselben!

Zur bevorstehenden Frühjahrsdüngung bringen wir unsere überall bewährten Kalisalze:
Carnallit mit garantiert 9% reinem Kali,
Kainit mit garantiert 12,4% reinem Kali
und **40proc. Kalidüngesalz** mit garantiert 40% reinem Kali
in empfehlende Erinnerung.

Man versichere sich, dass die Kalisalze von den uns angeschlossenen Kalisalzbergwerken
stammen, da nur dann eine Gewähr vorhanden ist, dass die Waare auch wirklich mit den oben an-
gegebenen, von uns garantierten Kaligehalten geliefert wird.

Verkaufssyndikat der Kaliwerke, Leopoldshall-Stassfurt.

Confirmanden-Anzüge

Schwarz, blau, braun, von 6 Mk. an.

Herren-Anzüge

in nur modernen Formen, 7-30 Mk.

Herren-Rock-Anzüge

von 20 Mk. an.

Knaben-Anzüge

hochfein, von 2 Mk. an.

Moderne Stoffhosen, sehr billig.

Specialgeschäft für elegante fertige Herren- und Knaben-Garderoben

Paul Suchantke

Riesa, Wettinerstr. 27.

Den Eingang
sämtlicher Neuheiten
in
Gardinen
Stores, Spachtelspitzen
abgepassten Spachtel-Vitragen
Rouleaux- und Vitragestoffen
Möbel- und Portièrenstoffen
in Wolle und Baumwolle
Congress-Stoffen etc.
in den apartesten Mustern und vorzüglich
bewährten Qualitäten zeigt ergebenst an
Ernst Müller
Hauptstrasse 79
gegenüber der Apotheke

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Möbel!

in Eiche, Nussbaum, Ahorn, Mahagoni und Sassa,
sowie einfache Möbel, Spiegel, Stühle usw.
empfehlen zu sehr billigen Preisen
August Hildebrandt, Riesa
Hauptstrasse 51
Zielerstr. für solche häusliche Möbel und Wohnanordnungen
früher Pletschmann & Hildebrandt.

Wasche mit
Thompson's
Seifenpulver

Julius Feurich, Leipzig.
Königl. Sachs. Hof-Pianosfabrik.
Cataloge gratis.
Feurich Flügel
Feurich Pianinos.
Fabrikat
ersten Ranges.
Vielfach prämiert.
Leipzig 1897
allgemeine Anerkennung
„Königl. Sachs. Staats-Modelle.“

Stollensteuer

wird, wenn Nachzahlung erfolgt, noch
bis Mitte März angenommen. Für
gute Stollen beste Garantie.
R. Bernhardt's Bäckerei,
Rostentstr. 54.

Kaiser's

Brusi-Caramollen
Kaisertrost m. Zucker l. fester Form.
2740 not. beglaubigte
Zeugnisse verbürgen
den sicheren Erfolg bei Husten,
Heiserkeit, Catarrh und Ver-
schleimung. Dafür Angebotenes
weise zurück! Paket 25 Pf.
Niederlage bei: A. P. Pen-
nide, Riesa, Feig Donath,
Glaubitz, M. B. Vetsch, Gröb. R.

Kuhbutter, 10 Pfd. - Collé

M. 5.50, Kleinpackung M. 4.-

H. Spitzer, Probusstr. 123 via Dresden.

Feinste neue russische

Sardinen,

Pfd. 22 Pf., bel 5 Pfd. 19 Pf.,
bel 10 Pfd. - Pack M. 1.80.

J. T. Mitschke Nachf.

ff. Büdlinge,

Riese 1 Mk. 65 Pf.

Sprotten,

Riese 85 Pf.

Ernst Schäfer.

90000 Fl. Rhein-Sekt,

garantirt reiner Traubensaft, brillant
moussierend, werden bei Abnahme in Risten
von 12-60 Fl. à 1/2 Fl. mit M.
1.00 inclusive Emballage vor Eintritt der

Schaumweinsteuer

ab gegeben. Probeflaschen per Nachnahme.

Rheinische Sektkellerei,

Leipzig-Connewitz No. 157.

• Näherende Anordnungen u. regel-
mäßige Nachlieferung, aus besten Reben.

Echte reine

Südweine

zur Stärkung für Kranke und Recon-
valeszenten ärztlich empfohlen

Malaga, Madeira

Constantia, Sherry, a Fl. Mk. 1.50

Spanischer Portwein,

Specialität, à Fl. Mk. 1.25,
Postpaket 3 Fl., Verpackung 25 Pf.

C. Spielhagen

Weinversteigerungs-
Dresden-N., Ferdinandplatz 1.
Telefant an Krantenhäuser.

Grill-Room,

DRESDEN.
Wildstruffer Straße 11
und Obergasse.

Treffpunkt aller Fremden und Ein-
heimischen. Bestfrequentestes Bierlocal
im Centrum.

Wildstruffer Straße 11
und Obergasse.

Grill-Room.

Zur Frühjahrsaison!

Zur Confirmation!

Grösstes Lager

fertiger Confirmanden-, Herren- und Knaben-Garderobe

bei **Franz Heinze, Hauptstraße 28, gegenüber Hotel Kronprinz.**

Preise billigt.

Bedienung streng reell.

W. Kolling
Chemische Reinigungs-
anstalt u. Färberei
Dresden. Bautzen. Breslau.
Damengarderoben
aus Seide, Wolle, Baumwolle, Jodets,
Regenmäntel, Mantelsetts,
Herrengarderoben
als Röcke, Westen, Jodets, Weinkleider,
Gardinen Wäscherei.
Handschuhe, Cravatten, Silberwaren,
Möbel- u. Porzellan-Stoffe werden
schnell und billig gereinigt oder gefärbt.
Aufträge
erbitte durch meine **Kunstmalerin**
A. Mauersberger,
Gröba b. Riesa.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 2. März, von 4 Uhr an öffentliche Ballmusik,
wozu ergebenst einladet **F. Kunze.**

Junung „Bauhütte“, Riesa.

Die **Westklausurprüfung** findet von Montag, den 5. Mai, ab statt.
Zulassungsgesuche haben schriftlich zu erfolgen und sind bis 7. April bei
Unterschiedscomitee, eventl. durch den Lehrherrn, einzureichen. Dem Gesuche
sind beizufügen:

1. Ein von dem Gesuchsteller selbstständig verfaßter und eigenhändig
geschriebener Lebenslauf.
2. Der Lehrvertrag (ist keiner vorhanden, so ist dies im Gesuche
zu bemerken).
3. Das Lehrzeugnis mit Angabe der Lehrzeit.
4. Die Zeugnisse der Fortbildungs- oder gewerblichen Schulen.
Die Prüfungsgebühren betragen 5 Mark und ist dem Gesuche beizufügen.
W. Osw. Helm, Obermeister,
Vorsitzender des Prüfungsausschusses.

Schlachthof.

Vorläufige
Anzeige.
Nächsten Freitag, den 7. März, halten wir unsern diesjährigen
Karpfenschmaus ab.
Herrn. Böttcher und Fran.

Hôtel zum Stern.

Heute Sonntagabend **Schlachtfest.**
Von Abends 7 Uhr an Prämia mit Sauerkraut, Weiß-
fleisch mit G. Köpfer und Sauerkraut. Münchner Schlach-
tchöpfen, ff. kalte Leber- und Blutwurst. G. v. Köpfer.
Es ladet ergebenst ein **Friedrich Otto.**

Dampfschiff-Restauration.

Sonntag, Sonntag und Montag
großes Märzenbockbierfest
mit musikalischer Unterhaltung.
Es ladet ergebenst ein **F. Uhlmann.**

Rathskeller.

Sonabend und Sonntag Ausklang von
echtem Augustiner Bock.
(vorzüglicher Stoff).
ff. Bodwürstchen. Bayer. Schnittbrot.
Sonabend Abend: Schweinshoden mit Röhren,
Sonntag Feleesee von Huhn und Schinken in
Brotbeleg geb. mit Kartoffelsalat.
Hochachtungsvoll
Albert Schulze.

Friedrich Djangs Restaurant.

Heute Sonntagabend, sowie Sonntag und Montag
großes Bockbierfest.
ff. Bodwürstchen. Nettig gratis. Für musikalische Unterhaltung
ist gesorgt. Bedienung in Kostüm.
Es ladet ergebenst ein **b. D.**

Gasthof Gohlis.

Mittwoch, den 5. März
großes Extra-Militär-Concert
und Ball
von der Gesamt-Capelle des R. S. Pionier-Bataillons Nr. 22, Riesa, unter
Leitung des Herrn Director Gimmser.
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pfg.
Billets im Vorverkauf zu 40 Pfg. sind in obigem Local zu haben.
Solte gleichzeitig meinen **Karpfenschmaus** mit ab und
lade hierdurch ein sehr gutes Publikum dazu erobert ein. **F. Kunze.**

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 2. März
öffentliche Ballmusik
von 4 Uhr an Tanzverein.
Empfiehlt gleichzeitig gutgefüllte Spanntuchen, sowie Quark- u. Kapselbrot.
Es ladet ergebenst ein **Wolff Große.**

Waldschlößchen Rödoran.

Sonntag, den 2. März
Karpfenschmaus und Ball, von 4 bis 7 Uhr Tanzverein.
Dazu ladet freundlichst ein **R. Jentsch.**

Gasthof „zum Admiral“, Boberßen.

Sonntag, den 2. März, öffentliche Tanzmusik (Militärmusik),
von 4 bis 7 Uhr Tanzverein.
Es ladet ergebenst ein **Heinrich Wagner.**

Gasthof Baußig.

Sonntag, den 2. März, lade zur
starkbesetzt. Ballmusik,
von 4 bis 7 Uhr Tanzverein (Bändchen 50 Pfg.)
freundlichkeit ein. Werde dabei mit Kaffee und Kuchen bestens aufwarten.
Osw. Pettig.

Jackets
für
Confrmandinnen
die neuen Japaner, offene
und geschlossen, gefüttert
v. 5 Mk. an
Sacco-Jackets
kurze u. längere Form
von 10 Mk. an
Unter-Röcke
weiß und bunzt, reichlich
weil. in den verschieden-
sten Ausführungen, 85 Pf.
1.00, 1.50, 2.50—5.00 Mk.
Geflickte Taschentücher
von 35 Pf. an
Weiße u. bunte Schürzen,
Blousen, Mäuschen etc. etc.
empf.
Max Barthel Nachf.
Emil Förster.

Vogelkäfige
Heckkäfige
in größter Auswahl, sowie alle zu
erhöchliche empfiehlt billigt
E. Weber, Riesa permstr.

B. Költzsch,
Wettinerstr. 37,
neben Hotel Münch.
Bestensgerichtete Reparatur-
werkstatt für alle Arten Uhren,
Goldwaaren
und optische Artikel.
Sachgemäße Ausführung.
Sollte Preise.

Kein Husten mehr!
Selt Jahren haben sich **Walther's**
Fichtennadel-Bonbons
(Bestand: Zucker mit 5% Fichten-
nadelztract) bei jedem Husten glän-
zend bewährt. Zu haben nur in Packeten
à 30 und 50 Pfg. bei **H. G. Penzke,**
Hauptstr. Paul Roschel, Bahnhofsstr.

Neuheiten

in **Gardinen, Vitzagen, Spachtelkästen, eleganten Unterröcken,**
Schürzen, Herrenwäsche und Cravatten
empfehle ich in seltener Auswahl u. solidester Ausführung bei billigen Preisen
Alwin Blanke.

Frühjahrs- und Sommerstoffen

erlaube mir ergebenst anzugeben und empfehle mich zur
Anfertigung eleganter Herrengarderobe
nach Maß,
auch **Uniformen und Livreen**
unter Garantie für gutes Passen, bei billigster und promptester Bedienung.
Franz Heinze, Schneidermstr.
jetzt Hauptstraße 28, gegenüber Hotel Kronprinz.

Gesangbücher

in soliden, geschmackvollen Einbänden von 1,50 Mk. an empfiehlt
in größter Auswahl
Hugo Munkelt, Wettinerstr. 20.



Runkelsamen,
Gelbe Gendörfer
Riesen-Walzen,
echt und vollkornend.

Beste hiesige
Rothkleeaat,
feinste
Gras-Sämereien
empfehle

Hermann Schneider,
Samenhandlung,
Wettinerstr. 11.

Vom Landtage.

Von unserem eigenen Berichterstatter.

1) Der gestrige Sitzung der Zweiten Kammer lag zunächst der Bericht der Finanzdeputation A über Kap. 107, 108 und 109 des Etats für 1902/03, Pensionsetat betreffend, sowie über eine Petition der Gendarmwittwe Jahn in Dresden um Erhöhung der Pension der Dresdener Gendarmwittwen zur Verathung vor. Dem Antrage der Deputation entsprechend bewilligte die Kammer bei Kap. 107, Wartegelder, die Ausgaben mit 22 820 Mk., bei Kap. 108, Pensionen, die Einnahmen mit 6300 Mk. und die Ausgaben mit 5 684 010 Mk., bei Kap. 109, Erhöhung der Bewilligungen an Militärinvalide aus der Zeit von dem Kriege 1870/71 und Pensionsbeiträge für verabschiedete Offiziere, Ärzte und Beamte die Ausgaben mit 10 000 Mk. Die Petition der Gendarmwittwe Laura Jahn in Dresden ließ man auf sich beruhen.

Hierauf erstattete die Finanzdeputation B Bericht über Tit. 31 des außerordentlichen Etats, Bau eines Vor- und Abstellbahnhofs für den Hauptbahnhof Zittau (dritte Rate) betreffend. Die Deputation beantragte hierzu, die Kammer wolle Tit. 31 unter Abstrich von 150 000 Mk. mit 250 000 Mk. bewilligen. Abg. Kollfuß-Zittau beantragte zwar die Kürzung der Summe, beruhigte sich aber dennoch dabei, da die Regierung versichert hat, daß der Bau möglichst beschleunigt werden solle. Schließlich bittet er noch um Entgegenkommen der Regierung gegenüber den berechtigten Wünschen der Stadt Zittau. Ministerialdirektor Geh. Rath Dr. Ritterstädt führt aus, daß es der Regierung selbst sehr am Herzen liege, die Uebelstände zu beseitigen. Sobald die Verhandlungen mit der Stadt Zittau zum Abschluß gelangt würden, soll mit dem Bau begonnen werden. Nach der Debatte fand das Deputationsvotum einstimmige Annahme.

Den Schluß der Verhandlungen bildet die Verathung über den Bericht der Finanzdeputation B über Tit. 42 des außerordentlichen Etats, Anlage der Haltestelle Christlichswitz (zweite Rate) betreffend. Die Deputation beantragte, die für die Anlage dieser Haltestelle eingestellten

200 000 Mk. zu bewilligen. Abg. Zeidler-Oberlosa stellt an die Regierung die Frage, ob ein in den letzten Tagen der Deputation zugestellter dritter Bauplan, der wieder wesentlich billiger sei, als zwei bereits vorliegende, den Gesamtbauplan darstellen soll oder nur der Theil desselben ist, an dem jetzt gebaut wird. Er bittet die Regierung weiter, der Stadt Blauen mehr Zuwendungen zu machen, als bisher. Bei dem schnellen Wachsstum Blauens sei dies nur eine Pflicht der Billigkeit. Geh. Bau- und Rath Goppe theilt auf die Anfrage des Abg. Zeidler mit, daß das dritte Projekt sich vollständig an das zweite anschließt. Vizepräsident Opij-Treuen erkennt ebenfalls an, daß es nur recht und billig sei, der Stadt Blauen mehr Zuwendungen zu machen. Von einer Verwahrung dieser Stadt könne man nicht sprechen. Er dankt der Regierung, daß sie den berechtigten Wünschen entgegengekommen ist. Nach einem kleinen Meinungsaustausch zwischen dem Berichterstatter und dem Abg. Zeidler wurde das Deputationsvotum einstimmig angenommen. — Nächste Sitzung Sonntag, den 3. März; Tagesordnung: Heranziehung von Sachverständigen zu der Einkommensteuer; Petitionen.

Die Pferdlieferungen aus Oesterreich-Ungarn für England in Südafrika.

beschäftigen nunmehr, wie den Vp. R. N. aus Wien vom 25. geschrieben wird, auch die österreichischen Gerichte. Am 24. d. Mts. hat sich in Wien das Handelsgericht mit einer Klage befaßt, welche eben diese Pferdlieferungen zum Gegenstande hat. Der Thatbestand ist kurz folgender:

Die Londoner Firma A. Lewison wurde durch den Breslauer Kaufmann Albert Hirschel mit dem hiesigen Pferdeshändler Leopold Hauser bekannt gemacht und schloß mit diesem einen Vertrag auf Lieferung von „einstweilen“ 2000 Pferden für das englische Heer in Südafrika ab. Weitere Lieferungen sollten eventuell folgen und Hirschel bei diesen und folgenden Geschäften mit einer Provision von fünf Mark für jedes gelieferte Pferd betheiltigt sein. Thatsächlich erhielt er auch die Provision für 2100 Pferde,

erfuhr jedoch nachträglich, daß Hauser durch Vermittelung Lewisons mehr als 3800 Pferde, und eine weitere große Zahl, sicherlich 10 000 Stück, theils später direkt für Rechnung des Heomanry-Komitees und des Londoner Kriegsamtes geliefert habe. Er verlangte daher im Klagewege vorerst Rechnungsablegung über die Zahl der gelieferten Pferde, um, auf die Rechnung gestützt, die Provision eintragen zu können, und machte in der Klage geltend, Hauser könne die Provision ja leicht bezahlen, da er für jedes Pferd durchschnittlich 200 Mark gezahlt und von der englischen Regierung 460 Mark erhalten hätte, was gerade jetzt den Gegenstand der Besprechung im englischen Parlamente bilde. Der Beklagte wandte ein, daß Hirschel für die an das Heomanry-Komitee und das Kriegsamte direkt gelieferten Pferde überhaupt keinen Provisionsanspruch besitze, bezüglich der durch Vermittelung Lewisons gelieferten sich aber dieses Anspruches begeben habe, da er in der Quittung über die Provision für die 2100 Pferde erklärt habe, daß damit alle seine Forderungen an Hauser befriedigt seien. Der Gerichtshof erkannte, Hauser sei schuldig, über die durch Vermittelung Lewisons gelieferten Pferde Rechnung zu legen, da sich der Verzicht des Klägers bloß auf die Vergangenheit, nicht aber auf die Zukunft beziehen könne. Mit dem übrigen Theile der Klage, soweit sie sich auf die direkt für Rechnung des Heomanry-Komitees und des Kriegsamtes gelieferten Pferde beziehe, werde der Kläger abgewiesen. — Bekanntlich wurde im österreichischen Abgeordnetenhaus vom Abgeordneten Wolf eine Anfrage an den Ministerpräsidenten gerichtet, in welcher u. a. auch Ausschluß über den Umfang der Pferdlieferungen aus Oesterreich-Ungarn verlangt wird. — Bei der bekannten Zurückhaltung der österreichischen Behörden in derartigen, England berührenden Angelegenheiten wird man auf eine Antwort von dieser wohl lange warten müssen, oder eine derartige erhalten, die nichts sagt. Nun, vielleicht erfährt man auf dem kleinen Umwege über das Wiener Handelsgericht wenigstens etwas Authentisches über die Zahl der aus Oesterreich-Ungarn für die englische Armee gelieferten Pferde.

Wilh. Jäger, Riesa, Parkstr. 8

Dampffärberei und Chemische Reinigungsanstalt für Damen- und Herrenkleider, Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen, Federn u. s. w.

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

..... Verkaufskontor in Mauersteinen.

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte

wie:

- An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
- Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
- Discounting von Wechseln, Devisen;
- Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
- Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.

Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2%
von „ monatl. Kündigung „ 3% } p. a.
Baareinlagen „ viertelj. „ „ 4%

Die Entführten.

Roman von Arthur Dornbach.

28

Das junge Mädchen hielt sich nicht weiter bei ihr auf und auch die übrigen schenken ihr keine Beachtung, denn aller Aufmerksamkeit war auf Lucie gerichtet, die in ihrem Zimmer als Leiche lag. An dieser Thatsache vermochte niemand mehr zu zweifeln, der ihr nur einige Augenblicke in das grauig aufgestellte Gesicht geschaut hatte.

Sie mußte in dem Augenblick vom Tode ereilt worden sein, als sie im Begriffe gestanden hatte, ins Bett zu steigen, denn sie war im langen, weißen Nachtwand, das reiche, rote Haar, das sie unter einem Netz geborgen gehabt, war losgegangen und umwallte sie wie ein Mantel.

Obwohl ärztliche Hilfe hier völlig aussichtslos erschien, denn allem Anscheine nach mußte die Unglückliche schon seit vielen Stunden zu leben aufgehört haben, war doch ein Diener ohne einen Befehl dazu erhalten zu haben, gewissenmaßen insüftlich, nach einem Arzt gelassen. Er brachte deren zwei. Zuerst kam Dr. Laumbach, dem der Diener auf der Straße begegnet war; er hatte ihn nach dem Palais geschickt, während er selbst weiter gelassen war, um Hofrat Rüggeberg zu benachrichtigen, und nach ganz kurzer Zeit erschien auch dieser.

Man hatte inzwischen die Tote vom Boden aufgehoben und auf das unberührte Lager gelegt; dabei hatte sich ein eigentümlicher Zwischenfall ereignet.

Der neben dem Bett stehende kleine Nachttisch war im Wege gewesen, Baron von Wilde, der selbst mit Hand anlegte, hatte ihn beiseite rücken und die darauf befindlichen Gegenstände zu diesem Zwecke wegräumen wollen, als er aber die Hand nach einer Flasche mit der Elixire Eau d'Or ausgestreckt, war Pauline ihm sehr respektvoll in den Arm gefallen und hatte gerufen: „Lassen Sie stehen! Rühren Sie das Teufelszeug nicht an, Herr Baron!“

Der Baron hatte sie weggeschoben und doch nach der Flasche greifen wollen, aber eine andere Hand, die des toeben eingetretenen Dr. Laumbach war ihm zuvorgekom-

men. Er hatte die Flasche an sich genommen und den darin befindlichen Korkstopfen fester gedrückt, dabei aber die Vorsicht gebraucht, nicht mit der bloßen Hand zuzugreifen, sondern sein Taschentuch vorzuhalten; er wickelte letzteres auch sorgfältig darum, bevor er die Flasche in seine Tasche gleiten ließ.

„Was machen Sie da, Herr Kollege?“ fragte verwundert Hofrat Rüggeberg, der, noch an der Thür stehend, diesem Gebahren zugehört hatte und jetzt schnell näher trat. „Ich bringe ein wichtiges Beweismittel in Sicherheit!“ rannte ihm Dr. Laumbach zu, „es ist uns leider bei dem ersten Fall entzogen worden.“

„Doktor, Sie glauben?“ sagte der alte Herr mißbilligend und sehr erschrocken. „Daß wir es hier mit demselben rätselhaften Vorgang zu thun haben, wie bei dem Tode des Fräulein Flora, aber diesmal werden wir ihn aufklären.“

So leise die Unterredung geführt worden war, Baron von Wilde hatte sie doch vernommen und nachdem er sich durch einen schnellen Blick überzeugt, daß außer der alten Pauline die Diensthofen sich entfernt und auch seine Tochter das Zimmer verlassen hatten, fragte er: „Was wollen Sie damit sagen, Herr Doktor? Meinen Sie, daß dieser Tod keine natürlichen Ursachen gehabt hat?“

„Es ist ein Herzschlag“, sagte Hofrat Rüggeberg, der inzwischen das Nachtwand der Toten geöffnet hatte und das Ohr noch gegen ihre Brust gedrückt hielt.

„Gewiß, Herr Kollege“, antwortete Dr. Laumbach, „ein Herzschlag führt ja in den meisten Fällen den Tod herbei, es fragt sich nur, aus welchen Ursachen er eintritt. Sie werden mir zugeben, daß, wenn innerhalb eines Zeitraumes von nicht mehr viel als einem Jahre in demselben Hause zwei junge, blühende Menschen unter ziemlich gleichartigen Erscheinungen plötzlich hinweggerafft werden, dies doch sehr viel zu denken gibt.“

„Herr Doktor, Sie können nicht glauben, daß hier ein Mord oder Selbstmord vorliegt!“ rief der Baron und wuschte sich mit dem Taschentuch die großen, kalten Schweiß-

tropfen von der Stirn, „und daß auch mein armes Kind.“ Er konnte nicht vollenden, schauernd sank er in sich zusammen.

Die beiden Ärzte schwiegen und wandten ihre Aufmerksamkeit jetzt gemeinsam der Toten zu.

Sich ermannend fuhr aber der Baron fort: „Sie haben sich durch die thörichtesten Reden der guten Alten da zu einer irrigen Annahme verleiten lassen, Herr Doktor Laumbach. Das Eau d'Or, das Sie in die Tasche gesteckt, wird ebenso unschädlich sein, wie.“

„Das ist es nicht!“ leuchtete Pauline hervorstrahlend und ergriff den Doktor, der eine Bewegung mit der Hand nach der Tasche gemacht hatte, am Arm. „Nehmen Sie sich in acht, Herr Doktor, Ihr Leben müßte ich denn doch nicht auf dem Gewissen haben!“ Sie warf einen scheuen Blick nach dem Bett, wo die Leiche lag, über deren Gesicht Hofrat Rüggeberg jetzt ein Tuch geworfen hatte.

„Pauline, rede doch nicht so unsinniges Zeug“, gebot der Baron, aber er fühlte es doch eiskalt durch seine Adern rinnen.

Hofrat Rüggeberg tauchte einen bedeutamen Blick mit seinem jüngeren Kollegen, dieser aber sagte, die Hand der Alten fassend: „Das klingt ja beinahe, als ob Sie ein Leben auf dem Gewissen hätten.“

Pauline schwieg und blickte finster oder eigentlich tödtlich vor sich hin, dann richtete sie sich auf und murmelte: „Hab' ich nicht! Ist ihr nur recht geschehen, sie ist noch glimpflich genug davon gekommen; hätte geldigt oder gerädert werden müssen!“

„Pauline! Du redest im Wahnsinn!“ rief der Baron und das Aussehen der Alten schien diese Annahme zu bestätigen.

„Unsere Flora hat sie gemordet!“ murmelte sie, „ich wußt's wenn mirs auch keiner glauben wollte. Sollte ich nun warten, bis sie Angela auch umgebracht hatte. Dann kam Leonore an die Reihe, und der Herr Baron und die Frau Baronin hatten gar kein Kind mehr und schließlich die Erbschaft.“

87, 19

großes Kreuz umschloß; dann Ambrosius herabgetraut und hielt einen goldenen Reich in der Hand, und vor ihm leuchtete eine weißgekleidete, hehrer Jünglingsgestalt. Was konnte das zu bedeuten haben? Eufend irrten meine Blicke weiter. Ueber des Ambrosius Haupt wölbte sich ein goldener Himmel, wo Gestalten schwebten, die nichts Menschenähnliches hatten. Lang und schmal kreuzten sie ihre Hände auf der Brust.

Es waren Geübte einer andern Welt, und doch glühten sie unseren Göttern nicht. Ihre Gesichter blickten wie verglüht empor, nach etwas, das sie nicht sahen, nur fühlten. Auch hier zitterte ein leiser Gesang von unsichtbaren Wesen durch den Raum. Martinus, ich mußte nicht, wie mir geschah; ich sank auf die Knie und Thränen der Rührung glitten mir über die Wangen; ich verhällte mein Gesicht in den Händen, und blieb lange, lange so, bis endlich eine Stimme ganz nahe bei mir meinen Namen nannte. Ich erhob das Haupt. Vor mir stand der weißgekleidete Jüngling. Er war der Kaiser. Ich erhob mich völlig und sah erbebend zu ihm auf. Nicht gleichgiltig und kalt abweisend war sein Antlitz, wie ich es bei den öffentlichen Feierlichkeiten so oft gesehen habe. Liebevoll, theilnehmend und ermunternd blickte er mich an.

„Ich erwartete Euch, Claudia,“ sprach er, „Ambrosius hatte mir Euer Kommen angekündigt.“

Und Ambrosius, der herzutretenden war, sagte: „Claudia, der Herr verleiht die Kraft, in den Seelen zu lesen. Ich wußte, daß Du die Hinrichtung des unschuldigen Martinus nicht zulassen würdest.“

„Wer ist der Schuldige, Claudia?“ frug er weiter.

„Ich, und da rief ich bebend aus: „Ich allein, Herr, bin die Schuldige!“

„Du, Claudia?“ frug der Kaiser, und vor seinen saehenden Augen mußte ich die Blicke senken. Aber doch durfte ich nur antworten: „Ja, Herr, ich allein bin die Schuldige. Rufe mich zum Gerichte geleiten,“ sehte ich bittend hinzu, „und gestatte, daß ich vor meiner Hinrichtung die Taufe empfangen und in die heilige Taufe Eures Wortes eingeweiht werde.“

Des jungen Kaisers Augen wurden thränenfeucht. „Diese Bitte sei Euch gewährt! Ambrosius, sehe ihr bei!“ sagte er, und dann wandte er sich ab und schien sich entfernen zu wollen. Doch alsbald kehrte er zu mir zurück. „Was kann ich sonst noch für Dich thun?“ frug er, unendlich gütig.

„Herr, beschütze die arme Julia und ihr Kind und gestatte nicht mehr, daß unmündige Kinder zu Bestatinnen gemacht werden.“

Eine heftige Jörnredete sag über des Kaisers Antlitz. „Heute noch lasse ich das Gift verstanden, das die Bestatinnen für immer ihres Dienstes am Altar der falschen Göttin enthebt und für immer aus der Gegenwart des Kaisers verbannt.“

Constantin war sofort wieder zum Kaiser geworden. Stolz und herrscherbemüht schritt er, sich von und abwendend und nur von Ambrosius begleitet, aus dem Gotteshaufe hinaus.

Nach aber ließ bald darauf der zurückgekehrte Ambrosius, nachdem er mir segnend die Hände auf das Haupt gelegt, von einem kaiserlichen Bedienten, der ein Hand schreiben des Kaisers trug, in den Richterstuhl geleiten. Nicht mehr angstvoll — freudig, opferbereit — schritt ich durch die harrrende Volkmenge dem Richterstuhle zu.

Nach einer Weile sehte Claudia tiefbeträbt hinzu: „Aber leider kam es anders, als ich erwartet hatte. Jetzt — jetzt ist mein Leid noch fürchterlicher als früher.“

„Martinus?“ rief Claudia in höchstem Schmerze aus, wieder ganz ergriffen von dem Bewußtsein, in welcher

Gefahr der Jüngling schwebte, „verzeihe, ich vermag nicht zu thun, was man von mir verlangt!“

Und sie sank auf die Knie nieder, und ihr Antlitz in die Hände beugend, schluchzte sie: „Verzeihe, verzeihe mir, Martinus!“

Martinus beugte sich sanft lächelnd zu Claudia hinab. „Keine nicht,“ sagte er liebevoll tröstend, „ich sterbe gerne. Du wirst ja die Taufe empfangen. Du bist gerettet. Der Herr hat mein Gebet erhört. Du wirst mit mir eingehen in das lichte Jenseits, wo es kein irdisches Leid, keinen Jammer mehr giebt. Erhebe dich, Claudia, ich will dich leiten lehren.“ Gütig trachtete Martinus, die Hände Claudia von ihrem thranenüberströmten Antlitz zu entfernen und die Jungfrau anzurichten.

Seine hatte sich die Thüre geöffnet. Ambrosius stand auf der Schwelle. Er hatte vernommen, was beide gesprochen hatten. Ein kaiserlicher Befehl ermächtigte ihn, die Gefangenen zu sehen.

Von Martinus ausgerichtet, hatte Claudia sich erhoben; sie wurde todtenstarr, als sie des Ambrosius ansichtig geworden war. Der hehensvolle Priester hatte sich genähert und stand jetzt schweigend vor ihr, die zitternd vor ihm sich niederbeugte.

Bevor noch Ambrosius ein Wort sprach, brach Claudia wider händertugend in die Worte aus: „Ich vermag es nicht! Ich vermag nicht zu thun, was man von mir verlangt! Ich, nur ich war schuldig! Ambrosius, ich sehe dich an, sage es dem Kaiser! Er kann Martinus retten! Ich war die Gleube, die, von wilder Leidenschaft ergriffen, den Andern berechtigte, bei mir einzubringen! Schleift mich durch die Straßen, martert mich, zerreiht meinen Körper und verbrennt mich dann langsam unter größtlichen Qualen, alles thut mir, alles will ich ertragen, zettelt, verschont den Schuldlosen!“

In furchtbare Aufregung sich die Brust schlagend und die Haare rauschend, rief Claudia diese Worte aus und begann wie von Stunen im themach herumzuirren.

Kuhig wartete Ambrosius, bis der Bergweissungsanfall sich gelegt hatte.

Die erschöpft war Claudia nach einer Weile keuchend auf ihre Knie zusammengebrochen.

„Hatte ich Dir ein einzig Wort gesagt, Claudia, um Dir anzugeben, wie Du handeln solltest?“ sprach jetzt Ambrosius ernst und streng. „Martinus kann nicht gerettet werden. Er wird mit Dir unter Qualen sterben müssen. Keine ungenügenden Ausagen haben den Verdacht gegen ihn nur vergrößert. Küher den Christen glaubt Niemand in Rom an seine Unschuld. Um einen Unwürdigen zu retten, willst Du zulassen, daß ein Gerechter den Tod erleiden soll?“

Claudia krümmte sich zu den Füßen des Ambrosius in größter Verzweiflung.

„Solange Du verborgen bleibst, machtest Du glauben können, daß der wahre Mörder sich aus Rücksicht für Dich der Pflicht entzog, den Unschuldigen zu entlasten. Wenn er jetzt noch schweigt, mußt Du selbst begreifen, Claudia, daß er ein Mörder ist, der keine Schonung verdient! Kannst Du einer sinnlichen Liebe halber zugeden, daß das Blut eines Unschuldigen vergossen wird? Claudia, Du willst die Taufe empfangen, Du willst in die Gemeinschaft der Christen treten? Wohlwoll sage ich Dir: Peñe Dich, ob Du würdig bist, dann erst rufe mich!“

Die letzten Worte hatte Ambrosius wieder mit ruhiger, beinahe väterlicher Stimme gesagt. Er wandte sich hierauf von ihr ab und erhob segnend in liebevollster Weise seine Hände über Martinus. Dann verließ er die Gefangenen, welche, weil es dunkel geworden war, in den Kamertischen Keller überführt wurden.

Die Aufregung in Rom war eine gewaltige. In dem Tage nach den geschickerten Vorgängen wurde ein kaiserliches Edikt erlassen, durch welches die Bestatinnen ihrer hergebrachten Rechte verlustig erklärt wurden. Für immer wurde ihnen unterjagt, bei öffentlichen Staatsfeierlichkeiten zugegen zu sein.

Die Mittel aus Staatsgeldern zu ihrem Unterhalte wurden ihnen entzogen. Und bei Beobachtung der Ausweisung von ihrem Tempel und Wohnhaufe am Forum wurde ihnen verboten, unmündige Kinder unter ihre Priesterinnen aufzunehmen.

Der Haß und die Entrüstung, die dieses kaiserliche Edikt unter den Anhängern von Procopus und Symachus hervorrief, war grenzenlos. Sie schrieben ihm dem Unflusse des Ambrosius zu. In einer geheimen Versammlung verschwor sich die Partei, an dem Kaiser und Ambrosius Rache zu rächen. Sie fühlten sich noch mächtig genug, um ihren Vorjah erreichen zu können. Denn wenn die Christen in Rom schon die geistige Liebermacht erreicht hatten, so besaßen ihre Gegner noch die Macht über die geschäftliche Verwaltung im Staate.

Zu den Christen ihre Blicke noch überirdischen Dingen richteten, suchten die Heiden den Vortheil der weltlichen Güter sich zu nuzen zu machen. In jeder Sectenwollung besaßen sie geschickt vertheilte Anhänger, welche ihnen die größten Vortheile sicherten. Dadurch verfügten die Gegner der Christen über bedeutende Geldmittel. Vorerst beschloß die heidnische Partei, die Bestatinnen aus eigenen Mitteln zu erhalten, die eben auch aus Staatsgeldern stammten. Dann beschloßen sie, sofort geheime Boten an Martinus, den römischen Feldherren in Gallien, der einer der Heeren war, zu senden, um ihn aufzufordern, sich mit seinen Legionen gegen den jungen Kaiser aufzulehnen. Gratian sollte dadurch gezwungen werden, Rom zu verlassen, um sich mit dem Reste des Heeres dem aufständischen Feldherrn entgegen zu werfen.

Außerdem veranlaßten sie das Gerücht, unverzüglich die Verhandlung gegen Martinus und Claudia wieder aufzunehmen. Sider ihrer Hinrichtung, sollte diese auf die grausamste Weise ausgeführt, das erste Nachgefühle des Procopus und seiner Anhänger töhlen.

In einer nicht minder großen Aufregung befanden sich die Christen in Rom. In tiefstem Schmerze sahen sie die Verurtheilung von Martinus zur Thatfache werden. Seitdem Claudia, die Wunderthöle, herabgetreten war, gab es selbst unter den Christen einige, welche das Verbrechen des Martinus nicht für unmöglich hielten. Seine Jugend hätte ihm ja leicht eine Liebesleidenschaft eingegeben können, die in einem Augenblick der Leidenschaft zu dem Verbrechen geführt hätte.

Ihr Mitleid mit dem guten, selbstlosen Martinus wurde dadurch in ihren Gemüthern nur noch erhöht. So waren zwei Tage in allgemeiner Aufregung vergangen. Am folgenden sollte wieder über die Gefangenen Gericht gehalten werden.

Die Dämmerung eines drückend schweben Augenhabende war über Rom heringebrochen. In einem Bethaufe, das sich nahe bei der Porta Appia befand, hatte Ambrosius die Christen zusammenberufen. Sie sollten von hertu des unschuldigen Martinus Rettung ersuchen. Bergend hatte Ambrosius erwartet, von Claudia gesehen zu werden. Er war in tiefer Besorgniß, daß Claudia's Sinnesverwirrung für ihren Verführer stärker sein würde, als das ihr innewohnende Rechtgefühl und ihr Mitleid für Martinus.

Zu bemerzten Worten hatte Ambrosius zu den Christen gesprochen. Alle waren in dem von einigen Oellampen spärlich erleuchteten langen Saale auf die Knie gesunken. Ambrosius hatte am Altar einen seiner weibevollen,

innigen Bittgeänge angestimmt, dessen Hochrufen die Anwesenden mitgingen.

In dem Tone der Stimme von Ambrosius hörte man, wie ergriffen und besorgt er war. Der Gesang war schon längst beendet. Ambrosius war in tiefer Andacht vor dem Altar auf die Knie gesunken. Seine Empfindungen um seinen Lieblingsgänger schienen sich den Christen mitgetheilt zu haben. Auch sie verließen ihrem würdigen Meister gleich, in Nummer Andacht versunken, betend für die Befreiung des armen Martinus.

Aber nicht die geringste Hoffnung blieb den Christen, daß er vom Kartrode verschont bleiben könnte.

Der Mond hatte sich voll und glänzend erhoben. Sein helles Licht drang durch die Bogengänge des Bethauses ein, als die Christen die Thüre am untersten Ende des schiffartigen Saales langsam öffnen hörten. Die meisten beachteten es nicht. Nur als sie die Schritte mehrerer Menschen von dort herankommen hörten, wandten sie die Köpfe nach den Neuangekommenen.

Sie Gehalten waren es, die eilig, den mittleren Iorren Gang durchschreitend, sich dem Altar näherten. Die Dunkelheit gestattete nicht, zu erkennen, wer es war. Erst als sie hingelommen waren, mo der Mond durch die Bogengänge des Altars voll hereinfiel und sein Silberlicht die weißgekleideten Gestalten umglänzte, wie sie vor Ambrosius am Altar stille hielten, glaubten die Christen Martinus, Claudia, Julia und Saltria zu erkennen.

Eine vollkommene, eigenthümliche Stille war unter den Andächtigen eingetreten. Es war, als getraute sich Niemand, durch ein unvorsichtiges Geräusch diese seltsame Erscheinung von vier Gestalten zu verschrecken, an die während der eben gesprochenen Gebete ein jeder mit kühner Empfindung gedacht, um deren Rettung Alle heiß den Herrn angefleht hatten.

In wunderbar war es, zu unerwartet kam es, um von den Zwommen gleich für trüblich erklärt zu werden. Die meisten glaubten, daß der erhabene Ambrosius mit des Herrn Hilfe ein Wunder vollbracht hätte.

Martinus sprach: „Meister, Bruder, erkennst Ihr uns nicht? Wir sind befreit, gerettet.“

Ta erst entstand eine lebhaft Bewegung unter den Christen. So regungslos sie gerade nach den vier armen Besorgten geschaut hatten, so lebendvoll erhaunt drängten sie sich jetzt heran. Ein Jeder wollte den Schwergelächten zuerst ein Willkommen bieten.

Nur Ambrosius hatte sich wortlos von ihnen abgewandt. Er war vor des heilandes Bild auf die Knie gesunken. Von seinen Lippen erhob sich hehr und mächtig ein überwältigendes Lob- und Dankeslied, von seiner kraftvollen, schönen Männerstimme gesungen, zum Allmächtigen auf. Stark und erhebend klangen die Worte, aus der tiefsten Seele entspringend, durch den weiten Raum: „Te Teum Laudamus! Dich, Herr, loben wir.“

Die vier Befreiten und alle übrigen stimmten in den erhabenen Lobgesang ein.

Als das Loblied beendet war, wandte sich Ambrosius dem Martinus zu, umarmte ihn, und mit segnender Hand die Frauen begrüßend, frug er, wie es läme, daß sie freigelassen, sich hier einfänden könnten.

Martinus antwortete hochbeglüt: „Vor einer Stunde trat im Kamertischen Keller ein Richter mit einem Boten des Kaisers ein, welcher uns unsere Befreiung verkündete. Dem Kaiser war heute durch einen Abgesandten des Philippus ein Schreiben überbracht worden, worin dieser eingeseht, der Körper des Priesters gewesen zu sein. Von einer heftigen Liebesleidenschaft zu Claudia erlirt, so gab er an, hatte er sich des Nachts, mit Hilfe einer Skavin, in das heilige Bildchen hinein versetzen können, Gerade wollte er Claudia seine Liebe darthun, als er, von